

## Die Franzosen in Graz 1809.

Ein gleichzeitiges Tagebuch, veröffentlicht von J. Kratochwill,  
Vorstand der landschaftl. Hilfsämter,  
mit einem Vorworte von Dr. Fr. v. Krones.

Als der Ausschuss des historischen Vereines für Steiermark 1880, im XXVIII. Hefte der Mittheilungen das „Tagebuch Sigismunds Grafen von Auersperg zur Geschichte der französischen Invasion v. J. 1797“, veröffentlicht von J. Kratochwill, revidirt und mit Erläuterungen versehen von dem Unterzeichneten, herausgab, leitete ihn hierbei die Ueberzeugung, dass er hiemit der Landesgeschichte fromme und ihren Freunden eine nicht unwillkommene Gabe biete. Der gleiche Gesichtspunkt leitet ihn auch diesmal, und die Veröffentlichung ist in sachlicher Beziehung um so mehr geboten, als das Kriegsjahr 1809 das verhängnissvollste wurde, auch Steiermark dessen ganze Schwere empfand, Graz weit stärker noch als 1797 in Mitleidenschaft gezogen erscheint und auch ein bewegtes wechselndes Bild kriegerischer Ereignisse darbietet, andererseits aber auch das vorliegende Tagebuch die vollständigste, auf genauen Aufzeichnungen beruhende Darstellung dieser Ereignisse enthält und allem Anscheine nach aus den „Tagesberichten“ der Grazer Landescommission erwuchs, mithin die gleiche Provenienz mit dem Auersperg'schen Tagebuche v. J. 1797 verräth, nur dass sich hier der Verfasser nennt, während der gleichfalls streng zeitgenössische Autor des Diariums v. J. 1809 für uns anonym bleibt.

Die „Wiener Zeitung“ vom Mai 1860 brachte unter dem Titel „Auszug aus den Tagesberichten der Grazer O. Landescommission v. J. 1809“ zwei Artikel (Nr. 122 und

123) aus der Feder des verewigten Freiherrn Otto v. Hingenau. Ihr Inhalt entstammt den Aufzeichnungen seines Grossvaters, Bernhard Gottlieb Freiherrn v. Hingenau, der damals Präses der Landescommission war. Sie reichen vom 17. Mai bis 1. October 1809. Ein Vergleich ihres Datenmaterials mit dem unseres Tagebuches zeigt, dass sie sich darin durchaus nicht decken, also nicht identisch sind, wenn sie auch auf die gleiche Quelle zurückführen. Jedenfalls hat der namenlose Verfasser unseres Tagebuches unmittelbar nach den Ereignissen die bei der Landescommission einlaufenden Berichte zusammengestellt, und für den officiösen Charakter seiner Arbeit spricht auch die Einschaltung aller einschlägigen gedruckten Actenstücke (Manifeste, Patente, Aufrufe, Abmachungen u. s. w.).

Das verdienstliche Werk Baldauf's „Geschichte der landesfürstlichen Provinzialstadt Grätz in Steiermark“ (1843, Graz) enthält allerdings auch eine Reihe von Daten und Actenstücken zur Grazer Localgeschichte i. J. 1809 (S. 100–148), da der Verfasser als Sonntagsprediger in der Domkirche (1804–1814) diese Zeiten durchlebte, die Registratur des Bürgercorps und dessen Auditoriats-Protokoll benützte, aber der Schwerpunkt seiner Erzählung liegt in der Thätigkeit des Grazer Bürgercorps, wie schon im Titel des Werkes zu lesen, und was von dieser abseits liegt, kommt bei ihm weniger in Betracht.

Unser unvergesslicher Epigraphiker, Dr. Rich. Knabl, dessen Studienzeit in die Franzosenkriege fiel, hat als Augenzeuge ein wichtiges Moment d. J. 1809 unter d. T.: „Die Franzosen in Graz, Erinnerungen an das Treffen am Graben und in der S. Leonhardvorstadt vom 26. Juni 1809 (Wien, 1858, 8<sup>o</sup>, 8 SS.)“ behandelt; die gleiche Begebenheit bildet auch den Inhalt eines Feuilletons im „Grazer Volksblatte“, 1868 Nr. 175 (Σ—ρ). Das werthvolle Tagebuch des rühmlichen Vertheidigers unseres Schlossberges, Majors Hacker, v. 9. Mai — 14. Juni sammt Beilagen, und die Aufzeichnungen des damaligen k. k. Zollgefälls-Registrators, Franz

Wadel, für die Zeit vom 23. Mai — 5. Juli und dann zum 15. August finden sich in Scheiger's verdienstlicher Publication „Quellen und Beiträge zur Geschichte der Vertheidigung des Schlossberges in Graz i. J. 1809“ (Mitth. des hist. Ver. f. St. XIV. 1866, S. 86—148) als wichtige Beiträge verbunden, doch liegt ihr Schwerpunkt anderorts und deckt sich keineswegs mit den Berichten unseres Tagebuches. Gleiches ist bei den kurzen Kalendernotizen in dem Aufsätze „Besuch der Franzosen in Graz“ (Tagespost 20. Juni 1866, Nr. 140, z. 9., 14., 19. Mai, 10., 11., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20. Juni und 4., 5., 6. October 1809) der Fall, und noch mehr abseits liegen die drei Feuilletonsaufsätze „Die Grazer Freiwilligen v. J. 1809“ (Tagespost 1866, Nr. 177, 178, 182). Selbstverständlich zeigt sich auch unter den zeitgenössischen Memoiren (so z. B. Marmont's) und in der kriegsgeschichtlichen Literatur z. J. 1809 nicht wenig, das unsere Stadt berührt. Den Reigen eröffnet das unter den Auspicien Erzherzog Johanns von Hormayr 1817 herausgegebene Werk: „Das Heer von Innerösterreich unter dem Befehle des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809“ (2. Aufl. 1848), Heller's Aufsätze in der österreichischen Militär-Zeitschrift von Streffleur (1862—4) und Freiherrn von Welden, „Der Krieg von 1809“ (Wien 1872) bieten desgleichen Einiges, das mit den Kriegserlebnissen der Steiermark und der Landeshauptstadt sich berührt — und ebenso finden sich in den massenhaften Documenten der „Correspondence de Napoleon I.“ vom XIX. Bde. ab genug Stücke, die mit der Grazer Invasion der Franzosen zusammenhängen. — Immerhin macht all dies zerstreute Detail von Beiträgen die Publication unseres Tagebuches nicht im entferntesten überflüssig, denn es bietet ein vollständiges Bild der Grazer Zustände zur Zeit der Feindesnoth, ein gleichartiges, in sich abgeschlossenes Ganzes.

Eben deshalb kann und muss auch darauf verzichtet werden, seinen Inhalt fortlaufend zu commentiren und zu ergänzen, denn das würde zu einer förmlichen Geschichte des Kriegsjahres 1809, mit besonderer Rücksicht auf Graz, führen.

Der nicht unbedeutende Umfang (165 Bll. Fol.) zwang ohnehin, von der Publication des Ganzen in diesem Jahrgange der Mittheilungen abzusehen und daher eine Theilung in zwei Abschnitte durchzuführen. Der zweite Theil wird in dem nächsten Jahrgange (1888) untergebracht werden.

*Dr. Fr. v. Krones.*

### Steiermarkisch-Gratzerisches Tagebuch

über Ereignisse des mehrmalig ausgebrochenen und für das Erzhaus Oesterreich anwiderum äusserst unglücklich ausgefallenen 3. Krieges mit Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen und König von Italien. — Vom Monat April im Jahre 1809 als zum Anfange dieses Krieges bis zu gänzlicher Beendigung desselben.

#### Vorbericht.

Dieses Journal oder sogenannte Tagebuch ist eine auf Acten nach möglichster Kürze gegründete und verfasste Darstellung alles dessen, was sich in dem Bezirke der Hauptstadt Graz und dem Lande Steyermarks von dem Zeitpunkte des mehrmalig ausgebrochenen 3. Krieges wider Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen und König von Italien, vor und während der Besitznehmung unser edlen Vaterstadt vom französischen Kriegsherrn bis zur gänzlichen Wiederabtretung derselben zugetragen hat und worinnen vorzüglich die echten, offenen und in diesen soeben höchst betrübten und äusserst gefahrvollen Zeitläufe bezeichneten edelsten Gesinnungen dieser dormalen gegenwärtig und nicht aufgelösten Länderstellen, dann denen Herrn Ständen, wie nicht minder der gesammten Bürgerschaft und anderen vielen einzelnen Gliedern der edlen Steyermärker gegen ihren vielgeliebtesten und mit aller Treue und Anhänglichkeit zugethanen Monarchen und gütigsten Landesvatern zum stättesten Andenken in das volle Licht gestellt wird.

## Monat April.

Den 2. April. Eben an diesem Tage als am Ostersonntage marschierte das ganze Grazer Bataillon von der hiesigen Landeswehre eben in ungemächlichst und schlimmster Witterung um 9 Uhr Früh von hier nach Klagenfurth ab. Diese wurde von hiesiger Generalität und mehreren Stabs-Officieren des löbl. k. k. Strassoldischen Regiments nebst der kriegesischen Musik von hiesig uniformirten bürgerl. Miliz bis zur Karlau begleitet, alda wurde aus der Kasse der löblichen Herrn Stände jedem Mann insbesondere zu mehrerer Aufmunderung derselben 1 fl. Geld auf die Hand gegeben, mit wiederholter Versicherung über möglichste Versorgung ihrer hier rückgelassenen Weiber und Kinder, und mit dieser zuversichtsvoller Begünstigung nahmen dann selbe unter tausend Seegens-Wünschen ihren weiteren Weg ungeachtet der stürmendsten Witterung muthvoll fort.

Den 6. April. In eben diesem Tage sind Se. k. k. Hoheit Erzherzog Karl als Generalissimus eiligst von Wien zur Armee abgegangen.

Den 8. April. An eben diesem Tage nahmen Se. k. k. Majestät Franz I. in höchst Eigener Persohn die Reise zur Hauptarmee vor mit Hinterlassung eines höchst rührenden Aufrufes an Seine Völker Oesterreichs zu unerschütterlichen und beharrlichen Muth in jeder sich etwa zeigen mögenden Gefahr (nach der am Ende d. Mts. angeschlossenen Original-Beilage Nr. 1).

Den 10. April. Vermög im Druck erschienenen Extrablatt wurde die glückliche Vorrückung unserer kais. Armee nach Italien-Tyrol und Passau zu nicht geringer Freyde und Jubel der sämmtl. Bewohner bekannt gemacht.

Den 14. April. Soeben wurde anheute mittels erschienenen Extrablatt auch schon der wirkliche Uebergang der Tyroller an die Oesterreicher und so auch die gänzliche zurückschlagung der sich zur äussersten Gegenwehr gesetzten Bayern zu ungemeiner Freyde und innigster Theilnahme

dieses so glücklich und gesegneten Kriegsfürganges bekannt gemacht.

Den 22. April. Sicherst eingelaufener Berichte zu Folge mussten wir heute die so äusserst unglücklich für Oesterreich ausgefallene Schlacht in Bayern, in welcher der ganze linke Flügel der k. k. Armee unter Commando Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Ludwig und des ihm zur Seite gegebenen General Rosenberg geschlagen und gänzlich zerstreut worden ist, leider mit innigster Gemüthsbetrübniss erfahren.

Dieser so unglückliche Fall war denn auch die richtige Folge alles weiteren ungünstigen Fürganges in unseren Kriegs-Operationen, wo es denn auch in Kürze der Zeit so weit kam, dass unsere nun ganz zerstreute Armee von allen Seiten bei jedem Anrücken der Feinde, um dessen Angriffe auszuweichen, sich in jedem Punkt eiligst zurückziehen musste, die feindliche Armee hingegen sich dadurch immer mehr und mehr den österreich. Grenzen näherte, ja selbst die höchste Gefahr eines baldigen Einbruches nach Steyermark bedrohte.

Den 23. April. Mit heutigem Tage wurde von hiesigen k. k. Kreisamte eine Aufforderung zur Ablieferung der unserer Armee so nöthig habenden Charpie erlassen, mit dem Bedeuten, dass man sich von dem Biedersinn der hiesigen Stadtbürger ohnehin versehe, dass selbe diese Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen werden etwas zum allgemeinen Zwecke mitzuwirken und zur Linderung der Leiden seiner Mitbürger beizutragen, da die Art dieser Beitragsleistung ohnehin Jedem leicht zu erfüllen ist, so hoffe man um so mehr ausergiebige unentgeltliche Abfuhr dieses Artikels. Falls aber von der ärmeren Klasse der Menschen gute brauchbare Charpie gegen Bezahlung geliefert werden wollten, so seye man auch nicht entgegen, nach Befund der Qualität das Pfund mit 10 und 12 kr. zu bezalen.

Den 26. April. Am heutigen Tage wurde auch von Seite dieses Stadtmagistrats ein Aufruf an die edlen Bewohner dieser Hauptstadt erlassen, in welchem selbe ersucht worden sind, einen gütigen Beitrag zu Unterstützung deren zu erha-

bener Bestimmung bereits ausmarschirten Wehrmänner, rückgelassenen nahrungslosen Weibern und Kindern zu machen. Um diesen Fond noch mehrmals zu bereichern, wurden dann auch mehrere Frey-Comedien von Dilettanten gespielt, dann auch Bälle und Opern gegeben, wo dann bei zahlreichem Besuch derselben auch das erwünschte Ziel nicht verfehlt wurde und ein ergiebiger Betrag von mehr denn 12.000 fl. eingegangen ist.

Den 27. April. Da die gegenwärtigen Umstände die Aufstellung einer so zahlreichen Armee und eines beträchtlichen Theiles der Landwehr erheischten, so musste denn auch für den dringenden Bedarf der nöthigen Feldärzte, sowohl für den Dienst der Armee, als auch der Spitaller zu ihrer Bedeckung wie möglichst vorgesorgt werden, daher wurden denn auch alle entbehrliche Wundärzte zu Feldkriegsdienste aufgefordert, denen dann nach Massstabe ihrer mehr oder minderer Fähigkeit in diesem seinem Metier ein Gehalt von monatlich 6—8 und 12 fl. zugesichert wurde; nebstbei auch sollten selbe bei ihrem Abgange zu den Armeen oder Spitälern zu Bestreitung ihrer Reise einen hiezu erforderlichen Geldbetrag und die nöthige Vorspann erhalten; diese Aufforderung hatte denn eine für hiesige Wundärzte sehr schlimme Folgerung, da nicht nur die Ersten ihrer Gesellen, sondern auch mindere Stubengesellen und sogar auch jene der baldigen Freysprechung als Lehrjunge annachende sich dahin begaben und dadurch die Barbiers-Officinen nicht mehr mit denen nöthigen Individuen versehen werden konnten, ja bei mehreren derselben auch die Herren selbst Gesellens-Dienste zu verrichten sich gefallen lassen mussten.

Den 28. April. Zufolge eingelangten 9. Tagberichtes von der k. k. Armee Wien 25. April 1809 wurde kund gemacht, dass noch am 23. April eine grosse Schlacht zu Ungunsten der Oesterreicher ausgefallen, doch aber habe es uns auch gelungen, den General-Adjutanten des französischen Marschalls Davoust nebst einer grossen Anzahl gefangener einzubringen; General Hiller aber mit den 5. und 6. Armee-Corps und

der 2. Reserv-Division von Alt Oettingen an die Iser nach Dingelfingen bereits wieder vorgerückt seye.

Den 29. April. Mit angelangten 10. Tagberichte von der k. k. Armee wurde erinnert, dass die feindliche Avantgarde durch die General-Majors Mesko und Nordmann mit Kienmayer- und Liechtenstein-Husaren und mit den Brooder Gränzern angegriffen und dergestalten geworfen worden seye, dass dieses feindliche Corps bis gegen Stetten zurück zu ziehen sich gezwungen sahe. Die eingebrachten Gefangenen sowol als Deserteure bestätigten einstimmig, dass bei diesem Gefechte die beiden Divisionen Molitor und Boudet zugegen waren und dass die bayrischen und hessischen Truppen zusammen 18.000 Mann betrugen. Auch wurde nebstbei glaubwürdig versichert, dass die französische Armee die Donau bei Regensburg noch nicht passirt habe.

Den 30. April. An eben diesen Tage als den Letzten dieses Monats wurde leider mittelst eingelangten Tagesbericht von der k. k. Armee zu nicht geringer Erschütterung unserer Gemüther bekannt gemacht, dass die Schlacht, die fast 5 volle Tage ununterbrochen dauerte, sehr ungünstig für Oesterreich ausgefallen und nebst einem ausserordentlichen Verlust von beiden Seiten der linke Flügel zu weichen gezwungen worden seie, bei welcher dem Feinde günstigen Gelegenheit es ihm nun auch gelungen habe, mit seiner Grossen Armee die Donau bei Regensburg zu passiren und mit diesem so schlimmen Berichte endigte sich denn auch gegenwärtiges Monat.

#### Monat May.

Den 3. Mai. In nicht ganz ungegründeter Besorgniss eines sich baldig ergebenden feindlichen Einbruches über Maria-Zell säumte man also nicht alle nöthigen Vorsichtsmittel zur Räumung der hiesigen Festung; man machte den Anfang mit denen hier eben darin befindlichen auf Lebenslang verurtheilten schwersten Verbrechern und noch um 5 Uhr Früh Morgens wurden diese Sträflinge (die eben drei volle Blätten ausfüllten) zu Wasser unter starker militärischer

Bedeckung nach Komorn zur einstweiligen sicheren Aufbewahrung abgeschickt.

Den 5. Mai. Ohngeachtet eines inmittelst eingelaufenen günstigeren Tagesberichtes aus dem k. k. Hauptquartier Rakow vor Warschau am 21. v. Mts. April, mit der Erinnerung, dass Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand am 15. vorigen Monats April mit dem Ihnen unterstehenden Armee-Corps ohne Widerstand bei Nove Miasto über die Pilica gegangen und in das Herzogthum Warschau eingerückt und bei diesem sehr lebhaften Gefechte der Verlust feindlicher Seits an Todten und Verwundeten sehr beträchtlich sein. Unter denen Todten befinde sich ein französischer General-Chef des Generalstabs und viele andere Officiers; auch seie ein Rittmeister mit 69 Mann mit in Gefangenschaft gerathen; nebst diesen wurden auch noch 4 Kanonen und 1 Haubize sammt mehreren Munitionswagen erbeutet; auch fielen noch 6000 Stück Cavallerie-Säbel (die für Warschau bestimmt waren) in unsere Hände; ohngeachtet aller dieser beruhigenden Nachrichten zufolge sahe man heute Früh 6 Uhr, dann Mittags 11 Uhr mehrere von Salzburg sich geflüchtete Parteien mit allen ihren Gepäcken in mehreren Wägen hier ankommen und sich nach Ungarn zu begeben.

Den 6. Mai. Heute früh Morgens 9 Uhr langte auch der sämmtliche Maria-Zeller Schatz hier an und wurde auf Anlangen zu einstweiliger sicherer Aufbewahrung in das hiesige Landhaus gebracht. Die patriotische edle Gesinnung des Caffesieders Würschmitts am Neumarkt verdient hier eben nicht unberührt gelassen zu werden. Dieser edle Mann übergab Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Rainer eine Summe von 1274 fl. an Bancozetteln und 6 Thaler C.-M., die Er bei seinen Gästen sammelte, um sie Sr. dem Generalissimus Erzherzog Karl zur Vertheilung unter die Verwundeten tapferen Krieger Oesterreichs zuzustellen. Se. Majestät geruheten denn auch diesem so edlen Biedermann allerhöchst besonders Wohlgefallen dieser schönen und patriotischen Handlung zu erkennen zu geben und die öffentl. Bekanntmachung derselben

anzuempfehlen. Diesen so edlen und ruhmvollen Beispiele folgte noch heutigen Tages Herr Ludwig Graf von Galler, welcher sich, nicht minder von wahren patriotischen Geiste beseelt, bei hiesigen Magistrat verbindlich machte, 2 der tüftigsten Weibern von Landwehr-Männern, die ihm der Magistrat vorgeschlagen, und ihren 4 Kindern durch 1 Jahr täglich 8 kr. für jedes Weib und jedes Kind abreichen zu lassen und nur für den Fall, dass die Männer binnen dieser Zeit wieder zurückkommen, oder eines dieser Weiber und Kinder mit Todt abginge, Er, Herr Graf, sich die fernere Disposition vorbehalte.

Aehnliche mehrere Züge solcher, Kopf und Herz des Gebers, gleichmässig ehrenden, Milthätigkeit bestehen unter den vortrefflichen Bewohner unserer Vaterstadt Graz im Stillen gewiss noch viele und es ist nur zu bedauern, dass sie nicht bekannt werden.

Den 7. Mai. Ueber allseitig erhaltene Nachrichten unseres in jedem Punkte sich derzeit zeigenden widrigen Kriegsglückes wurden alle unsere hiesige Stadtbewohner in nicht geringen Schrecken, ja selbst in die grösste Gleinmuth über zukünftige sich folgernde Ereignisse eines uns schon bedrohenden feindlichen Einfalles versetzt. Es wurde daher auf Befehl Sr. k. k. Apost Majestät zu einstweiliger Beruhigung des geängstigten Publikums nachstehende höchst rühmliche Verordnung zu Verbesserung der Landes-Vertheidigungs-Anstalten (laut Beilage Nr. 2) allgemein bekannt geniaht.

Nachmittags 4 Uhr wurde auch die ganze Silber-Geräthschaft von sämmtlichen Kirchen in Salzburg zur Sicherheit hieher gebracht und denen löbl. Herren Ständen zu einstweiliger Aufbewahrung derselben an das Landhaus übergeben.

Den 8. Mai. Mittelst erlassenen in Druck gelegten Auftrufes an die edlen Bewohner Wiens, wurde ihnen schon heute vorläufig bekannt gemacht, wie dass, während als die Armee für die gerechteste und erhabenste Sache (für welche jemals die Waffen geführt worden sind) mit Entschlossenheit und Beharrlichkeit kämpft, Eine oder die andere Abtheilung

des feindlichen Kriegsheeres einen Einfall in die Residenzstadt auszuführen gesonnen sein könnte, wo in jenen Fall er die Bewohner dann zu möglichster muthvollen einmüthigen Gegenwehr und Rettung ihres eigenen Vaterlandes, tringendst aufforderte; Ein ähnlicher Aufruf wurde dann auch uns Steyermärkern bekannt gemacht.

9 Uhr Morgens langte schon auch vieles Silber und Pretiosen von der Stadt Leoben zu Sicherstellung derselben hier in Graz an. Diesem folgten gleich nachmittags 5 Uhr auch alle Stadts- und Gewerbskassen zu einstweiliger sicherer Aufbewahrung anhero und wurden eben von denen löbl. hiesigen Herren Ständen in ihrer Verwahrung in das Landhaus überbracht.

Den 9. May. Bald nach 7 Uhr Morgens sah man mit nicht kleiner Verwunderung 3 Plätten mit Pulver und Kugel beladen nebst mehreren Artilleristen von hier eiligst nach dem Wasser abgehen; diese Abfuhr war uns um so befremdender und überraschender, als wir sämmtliche Bewohner bei Tage nie die mindeste Thätigkeit zu hinführung dieses in grosser Menge des Pulvers sowie der Kugeln bemerkten, welche Ladung dieser besagten 3 Plätten vermuthlich um keinen noch üblern Verdacht unter den Bewohnern zu machen, also nächtlicher Weile beschehen sein muss.

Auch wurde eben unter heutigen Dato von dem hohen k. k. Inner-Oesterr. General-Landes-Commissariat bekannt gemacht, dass von Villach nach Pontafel eine ganz neu errichtete Journal-Post eingeführet worden seie; von welchem letzteren Orte dann in solange, bis ein ordentlicher Postkurs eingerichtet wird, Täglich eine Estaffete nach Udine abzugehen haben würde, um die zur Armee gehörigen Depeschen dahin befördern zu können.

Den 10. May. Mit heutigen Tage wurde zu mehrerer Befestigung unserer hiesigen Festungswerke der Anfang gemacht, und mehr den 200 Bauern und andere zu derlei Tagwerke brauchbare Leithe nebst vielen Maurer-Gesellen wurden gegen gute Bezahlung dazu aufgefordert; Wie dann auch

durch thätigste, rastlose und ununterbrochene Arbeit so vieler hunderte Menschen-Hände die Arbeit in baldigster Kürze der Zeit ihr erwünschtes volles Ende erreichte.

Die schon seit einigen Wochen herrschende Stille über derzeitige Kriegs-Ereignisse, das Schweigen aller Zeitungsblätter von dem Befinden und derzeitigen Lage der Oesterreichischen Armee hingegen die hie und da eingelaufenen Briefe mit Berichten unserer von allen Seiten zerstreiten und auf jedem Punkt geschlagenen Armee musste uns nothwendig in tiefestes und niedergeschlagenes nachdenken versetzen und alle Gemüther der hiesigen Bewohner nicht wenig erschüttern; die dann auch nicht allerdings ungegründet war, da man leyder schon

Den 11. May Abends  $\frac{1}{2}$  6 Uhr 2 Plätten mit österr. Plessirten nach der Muhr hier ankommen sah, und die denn auch sogleich zur nöthigen Pflege in das hiesige Spital überbracht wurden.

An eben diesem Tage wurden auch die von hiesigen Magistrate eingeleitete und zur Unterstützung dürftiger Familien der im Felde stehenden Landwehr-Mannschaft eingegangene Beträge folgender Massen allgemein bekannt gemacht; dass nemlich der ganze Betrag der zu diesem so wohlthätigen Endzwecke an baaren Gelde . . . 14.311 fl. 21 kr. dann an Staats-Papieren . . . . . 650 „ 49  $\frac{1}{2}$  „ somit zus. auf . . . . . 14.962 fl. 10  $\frac{1}{2}$  kr. sich belaufe. Ueber dieses habe auch noch ein Bürger von Graz (dessen Namen bekannt zu machen er sich verbeten hat) zu desselben eigener unmittelbaren Disposition für gleichen menschenfreundlichsten Endzweck 500 fl. an Banknoten eingehändigt. In dieser gänzlichen Ueberzeugung glaubt man doch mit vollen Rechte, dass es ja Niemand mehr wagen würde den edlen Biedersinn unserer hiesigen Stadtbewohner von ein oder anderer Seite zu widerstreiten oder zu bezweifeln. Um einerseits den häufig eingelaufen schreckvollen auswertigen Briefschaften, wodurch alle Bewohner in äusserste Bestürzung und zaghaftigkeit allgemein schon

versetzt wurden, andererseits auch durch derlei Correspondenz dem Feinde selbst einige Vortheile bei Auffangung derley Briefe verschafet werden könnten, hindan zu halten, wurde auf höchsten Befehl Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Rainer Jedem derselben Correspondenz führenden schärfest aufgetragen, in seinem Privatschreiben jede überflüssige eigene Urtheile über innere und äussere Verhältnisse gegenwärtigen Krieges zu verbannen und bei Mittheilungen über derley Ereignisse in den Schranken der ruhigen Mässigung sich zu halten.

Den 12. May. Eingedenk der rastlosen Sorgfalt, mit welcher der Herr Dobler, Gewürzhandelsmann, als Commandant und Oberst der hiesigen Bürger-Militz wehrent der Letzten feindlichen Anwesenheit im Jahre 1805 für Erhaltung der inneren Ruhe gewacht hat, und, eingedenk der vortrefflichen Dienste dieser sämmtlichen Bürger-Militz, der standhaften Anstrengungen der übrigen gesammten Bürgerschaft, der vielen Beweise ihrer unerschütterlichen Treue, haben S. Majestät allergnädigst geruhet, besagt Herrn Dobler zu der bereits schon im J. 1797 erhaltenen Medaille nun auch noch eine goldene Gnadenkette zu verleihen und ausdrücklich zu befehlen, dass diese Auszeichnung zugleich als ein Merkmal der Allerhöchsten Gnade gegen die gesammte Bürgerschaft und der Allerhöchsten Zufriedenheit über die Beweise ihrer Burger-Tugend zu gelten habe. Diesen Allerhöchsten gnädigsten Willen treuer Meinung zufolge hätten Se. Excellenz der Präsident des Steiermärk. Landrechtes und Vice-Präsident der vereinigten Länder-Stellen, Herr Bernhard Gottlieb Freyherr v. Hingenau, nach der Stimme seines Herzens sehr gerne jenes öffentliche Gepränge eintreten lassen. Allein Se. Excellenz berücksichtigten die Tage, in denen schon bei der dermaligen allgemeinen Anstrengung die Stunden auch jedes Einzelnen kostbar waren und in denen der Blick auf das gegenwärtige voraussehende Leyden so vieler Tausende und ein möglich wandelbares Kriegsglück den Freydenkschlag jedes Herzens hemmet, wurde heute Vormittags 11 Uhr der Magistrat, der Herr Commandant, eine

Repräsentation des Bürger-Corps, dann eine Deputation der Bürgerschaft in den Rathsaal vor dem feyerlich versammelten Rathe der hohen Länderstellen vorgeladen. S. Excellenz der Herr Präsident eröffnete somit den gnädigsten Willen Sr. Majestät mit einer diesem Gegenstande angemessenen ermunderten Rede und hiengen sodann dem Herrn Commandanten Dobler mit innigsten Vergnügen die goldene Gnadenkette um.

Tief gerührt drückte Letzterer seinen Dank aus und mit achtungswürdiger Bescheidung lenkte er ihn auf die Jenigen ein, die zur Erlangung dieser kais. Gnade in den Tagen der Gefahr so thätig mitwirkten.

Dann nahm der Herr Magistrats-Rath und provisorisch angestellter Bürgermeister, Lukas Kickl, im Namen der ganzen Bürgerschaft das Wort, dankte für die Huld des geliebten Monarchen, und bat Se. Excellenz die Treu-Gefühle der sämmtlichen Bürgerschaft vor dem höchsten Throne zu bringen, und so wurde also zwar still, aber gefühlvoll dieses Bürgerfest geschlossen.

Auf dieses vormittagige so glänzende Freydenfest über die Erkenntlichkeit und huldreichste Belohnung eines Jeden Verdienstes von höchst Sr. Majestät dem Kaiser folgte Nachmittags leider wieder eine unseren Augen darstellende Trauerscene, als man bald nach 5 Uhr Nachmittags 3 Platten mit unseren tapferen Kriegern angefühl und mit schweren Wunden behaftet, abermalen nach dem Wasser herab hier anlanden sah, um selbe eiligst in das Spital zur nöthigen Pflege überbringen zu können, und mit dieser so äusserst unangenehmen und fast der Natur entbehrenden Schreckens-Scene endigte sich auch der heutige Tag.

Den 13. May. Zum Beweise, dass unser liebes Vaterland auf dem flachen Lande nicht nur tüchtige Kämpfer liefere, sondern mit dem Städter wetteifere, den von den Kriegern des Vaterlandes hinterlassenen Familien thätigst unter die Arme zu greifen, dienet folgender Ausweis über die in dem Werbbezirk Eggenberg für die dürftigen Weiber der Wehrmänner eingegangenen milden Beyträge und derselben Vertheilung.

Bey der in der Pfarr Strassgang durch die Geistlichkeit vorgenommenen Sammlung sind eingegangen 59 fl. 7 kr. bey der Pfarre Feldkirchen 21 fl., bey den Schlossgeistlichen und Curaten in Eggenberg in den Gemeinden Algersdorf, Bayerdorf und Wezelsdorf 30 fl. 53 kr., von der Dechantei Strassgang von dem auf 9 Monate mit 60 fl. erklärten Beitrag ein  $\frac{1}{4}$  jähr. Ratum vorhinein mit 20 fl., vom Herrn Christ. Häuszele, k. k. Hauptmann der Compagnie Nr. 1 des 2. Gränzer-Landwehr-Bataillons; über die nach der diessfälligen Anordnung sogleichen 3 benannte Weiber auf die Hand vertheilten 9 fl. sind erlegt worden 11 fl.; Herr Johann Settele, Inhaber des Edelbesitzes Krottensteu in der Gemeinde Krottendorf, hatte auf die Kriegsdauer für 1 Weib einen täglichen Betrag von 6 kr. erklärt und von diesem Betrag sogleich das Ratum des 1. Vierteljahres mit 9 fl. erlegt, welch obige Beiträge also eine Summe von 151 fl. ausmachten.

Zu nicht geringer Freyde der sämmtlichen hiesigen Stadt-Bewohner wurde heute eben mittels erschienenen Extra-Blat zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht, dass alle Versuche des Feindes, den für die Sicherheit Kärnthens dann für die Behauptung des Salzburgischen Gebietes und für die Wiedereroberung der Hauptstadt Salzburg überaus wichtigen Pass zu erstürmen und zu umgeben, mit grossen Verlust desselben gänzlich vereitelt worden seye und sich mit eiligster Flucht der Franzosen und Bayern gegen Hallein und Salzburg geendigt haben. Soeben wurde auch kund gemacht, dass von 10. dieses Monats angefangen von Graz nach Pest eine eigens errichtete Journal-Post ununterbrochen abgehen werde.

Den 14. May. Mehrmalen wurde anheute mittels erschienenen Armee-Befehl von Montechio Maggiore, den 1. dieses Monats May, unter der Unterschrift des Erzherzog Johann, bekannt gemacht, wie dass der Feind vor wenigen Tagen erneuert erfahren habe, dass er nicht ungestraft wagen durfte, gegen eine so tapfere Armee, als die des Erzherzog Johann,

anzugreifen, denn jene Truppen, welche bei eben diesem Gefechte gegenwärtig gewesen waren, hatten Wunder der Tapferkeit gewirket, da solche nicht nur mit kühner Entschlossenheit und Standhaftigkeit gefochten, sondern auch diesen Sieg mit äusserst vieler Terrains-Beschwerlichkeit errungen hätten. Diese erschienene Nachricht aber ware noch bei weiten nicht hinreichend, die schon derzeit in äusserste Gleinnütigkeit versetzte Bewohner auch nur in etwas zu beruhigen, da wir nur leyder aus anderen sicheren Quellen nur allzuwol wussten, dass anderseitig dem Hoflager selbst der unfehlbarste baldigste Einfahl des feindlich französischen Heeres trohete; wenn selber etwa schon nicht gar in der That bis heutigen Tags etwa erfolgt wäre, und die arme Wiener Stadt also das erste Opfer dieser feindlichen Wuth und Verheerung seyn sollte. Diese Besorgniss musste uns Bewohner hier um so mehr in den unbezweifelten Verdacht und auf Gewissheit der Sache versetzen, als eben auch schon durch mehrere Wochen hindurch das tiefeste Stillschweigen von Wiens Kriegs-Begebenheiten herrschte, ja selbst kein einiges Schreiben von der Post hier anlangte, auch kein mindester Artikel in öffentl. Zeitungsblättern ersichtlich war; Alles dieses musste uns hier Orts also ganz sicher in sicherste Vermuthung setzen, dass der Schlag einer gählingen feindlichen Ueberfallung allerdings schon geschehen sein müsste. Welche Vermuthung denn auch sich noch heutigen Tages bestätigte, als Eine an hiesige Land. Commission von Wien unter Befehl des Kaysers Napoleon in Druck erschienene Ordre noch unter heutig Dato zu weitershinigen Benehmen und Kuntmachung (wie in der hierbeigeruckten Original-Beilage Nr. 3 des mehreren Ersehlich ist) mit Extra-Stafete anlangte, die aber um das hiesige Publicum, dass ohnehin schon in die äusserste Schwermuth und Furcht versetzt war, in eine nicht noch grössere Angst- und Gemüthsbetrübniss zu bringen, nach Möglichkeit verborgen blieb. Es zeigte sich also nachhin ganz gewiss, dass der feindliche Einfahl in Wien richtig schon den 11. dieses bestehen sein müsste, als dieser Befehl des französ.

Kaisers Napoleon Bonaparte schon unter 14. dieses im kaiserlichen Lager Schönbrunn unterzeichnet worden ist. Dass übrigen auch uns hierortige Bewohner ein ähnliches äusserst trauriges Schicksal und vielleicht in baldigster unvermutheter Kürze bevorstehet, gab uns die eben heute noch nachmittags 4 Uhr eingetroffene 6 Wägen Plessirter kais. Soldaten sichere Vermuthung dazu.

Den 15. May. Von heutigen Tage bis zum 19. dieses wurde ununterbrochen Proviant von aller Gattung, als da sind: Mehl, Greisselwerch, geräuchertes Fleisch, Zwiback, dann mehrere Startin Weine und Essig, auch das nöthige Brennholz, auf Wägen in die Festung geführt, um die in dieser zur Vertheidigung befindliche, höchstens nur in 2 Bataillonen regulirter Strassoldischer-Truppen, dann etwelchen Compagnien von der hiesigen Landwehr, auf einige Monate versehen zu können, diesen folgten auch noch ein starker Trieb Ochsen.

Den 19. May. Da allen Umständen nach sich immer mehr und mehr Gefahr eines baldigen feindlichen Einbruches auch in unser gelobtes Vaterland näherte, so wurde dann der zur einstweiligen Aufbewahrung hieher gebrachte und denen löbl. Herren Ständen übergebene Maria-Zeller Schatz nachmittags 3 Uhr von hier wieder weiters nach Ungarn geführt.

Den 20. May. Eine gleiche weitere Transportirung der Stadt Leobenerischen Cassen, sowie jene der sämtlichen Gewerkschaften, wurde eben heute Vormittags 10 Uhr unternehmen und nahm eben ihre weitere mehr sichere Zuflucht nach Ungarn. So eben kam auch die Nachricht hier an, dass Wien kapitulirt habe, jedoch erst dann, nachdem vorher die Militärische und Landwehr-Besatzung über die Taborbrücke ausgezogen ist und die Geschützvorräthe etc. in Sicherheit gebracht worden sind.

Den 21. May. Heute ersah abermalen ein Extra-Blat mit der erfreulichen Nachricht der für Oesterreich glücklich ausgefallen sein sollenden grossen Schlacht bei Aspern und

Esslingen an der Donau, die uns Bewohner in etwas anwiderumen beruhigte.

Den 22. May. Nachmittags bald nach 3 Uhr traf wieder alle Erwartung Se. kais. Hoheit Erzherzog Johann nebst ein kleinem Theil seiner zersprengten Truppen hier ein. Auch wurde heute der Zeitung ein Extrablatt beygelegt, mit dem Bedeutung, dass laut eingelangter glaubwürdigen Nachricht die französische Armee in und um Wien am 19. und 20. dieses mit Anstrengung der äussersten Kräfte den Uebergang über die Donau zu erzwingen versucht habe, welches kühne Unternehmen aber von den tapfern Truppen unter Anführung S. k. Hochheit des Generalissimus Erzherzog Karl auf allen Punkten zurückgeschlagen worden seye und dann die in grosser Unordnung von Tabor und anderen Ufern der Donau in die Stadt zurückkehrende geschlagene Truppe sich in fliehender Eile nach Ebersdorf hinabgezogen habe; welcher Nachricht aber, (da selbe ohne angegebenen Dato, noch Benennung des Ortes, sondern einzig nur eingelangter glaubwürdiger Nachricht zufolge sich gründete), auf die gänzliche Befreyung Wiens kein mindester Glauben beygegeben werden konnte.

Den 23. Wurde vor- und Nachmittag grosse Conferenz mit dem zur Vertheidigung der hiesigen Festung bestimmten Commandanten, Freih. v. Hacker, und Sr. kais. Hochheit Erzherzog Johann in geheim gehalten und seine weitere Verhaltungsbefehle zu genauester Befolgung und darauf haftenden strengsten Verantwortlichkeit übergeben und tiefest in das Herz gelegt.

Den 24. May. So eben wurden auch auf hohen Befehl Sr. k. k. Hochheit Erzherzog Johann noch heutigen Tages alle hier sich befindliche Aerarial-Cassen, wie auch alle schriften und Acten der hiesigen Kriegs-Stelle aufgeladen und noch Nachts 9 Uhr wurden selbe von hier eiligst nach Ungarn abgeführt, welcher Vorgang uns arme Bewohner nicht wenig bestürzte, da aus selben grosse und sehr nahe Gefahr Eines baldigen feindlichen Einfalles obzuwalten sich ganz sicher vermuthen liess.

Den 25. May. Nachdem dann unsere hiesige Festung, ganz in ihrem erforderlichen Vertheidigungs - Stand bereits schon gesetzt, auch mit den auf volle 4 Monat erforderlichen Vorrathe aller nöthigen Lebensbedürfnisse hinlänglich versehen worden ist, wurde auf Befehl Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Johann selbe nunmehr gesperrt, mit denen gehörigen Wachen besetzt und Niemand mehr ohne wichtiger Ursache oder andere etwo dringenden vorgebenden Geschäften dahin eingelassen.

Den 26. May. Auf Befehl Sr. k. k. Hochheit Erzherzogs Johann mussten alle über Flüsse geschlagenen Brücken sogleich abgetragen und aufgehoben werden; so wurde denn auch zufolge dieses hohen Auftrages sogleich zu Abtragung der Halbscheid von der Neuen Muhr-Brücke der Anfang gemacht, auch wurden alle Prucken und sogar auch alle Stege über hiesige Mühlgänge, was aber gewiss nicht der eigentliche Sinn Sr. k. k. Hochheit des Erzherzogs gewesen sein mag, noch eben diesen Tag abgetragen und hinweck geräumt; noch eben zur Nachtszeit wurde auch mit Aufhebung der Zugbrücke bei der alten Muhrbrücke thätigste und schleinigste Hand angeleget.

Den 27. May. Mittags 12 Uhr langte ein Eyl-Courir hier an mit der ganz unvermutheten höchsterfreulichen Nachricht eines in Wien erfochtenen grossen Sieges. Sogleich wurde dann auf hohen Befehl des Erzherzogs Johann zu Veranlassung eines diesen herrlichen Sieges zufolge anlassenden feyerlichen Te Deum all möglichste Anstalt getroffen, und noch Nachmittags 5 Uhr, wurde dieses in hiesiger Hofkirche unter dem Tonner unzähliger Canonen - Schüsse von allen Ecken der Festung, dann dreimahliger Abfeyerung des Kl. Gewehres von den hier noch befindlichen 3 Bataillionen des Strassoldischen Infanterie-Regimentes feyerlichst begangen. Da aber schon derzeit alles in schrecklichster Furcht und bangester Erwartung eines baldigen, ja täglich und stündlichen feindlichen Einfalles in unser Vaterstadt, versetzt ward, so wars auch ganz nothwendig, dass man denen hier

weilers entfernten Ortschaften sogleich kundmachen liesse, dass diese Abfeyerung der Canonen von hiesiger Festung ja nicht einen feindlichen Einfall, wol aber eine Feyerlichkeit wegen abermals erfochtenen Sieges von ungemein grosser Bedeutung zum eigentlichen Zweck habe.

Den 28. May. Wurde von Sr. kais. Hochheit Erzherzog Johann um 3 Uhr Nachmittags seiner auf der Glacis campirenden Truppen, die nur einzig in wenigen Compagnien Croatischer, dann einiger Rekrouten vom Strassoldischen Regiment, nebst einer Anzahl hiesiger Wehrmänner bestand, ein Besuch gemacht; besprach sich mit wärmster Freundschaft auch mit vielen Gemeinen, beschenkte manche mit etwas Geld und munterte sie zu verharrenden Mut, vollster Tapferkeit und Streibegierde möglichst an.

Den 29. May. Noch Mittags, ohngefähr 11 Uhr, langte eine Eylstafete vom Hauptlager an Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann hier an. — 4 Uhr Nachmittags liesse Hochselber an die hiesige Hauptwache mehrere Flaschen Campagner Wein dahin bringen und deme wachhabenden Officieren melten, sie sollten auf das Wol seines Bruders Karl Generalissimus, deme es neuerdings gelungen habe, Einen Sieg über die Feinde zu erfechten, nun wolgemuthet diese Flaschen auslehren und seine Gesundheit trinken, was denn auch unter vielen Jubel und Vivatrufen von dieser Hauptwache treulich befolgt worden ist.

Abends halb 7 Uhr aber reisste Erzherzog Johann ganz wider Vermuthen mit all seinen kleinen hier noch gebliebenen Rest von Hussaren in der Stille eiligst ab und überliess uns sämmtliche Bewohner dem trochenden Einbruch des sich schon unweit Grätz aufhaltenden Feindes, ohne einer mindesten Militairischen Mannschaft zur nöthigen Vertheidigung, frey über.

Den 30. May. Dieser war dann abermal der schreckliche und fürchterliche Tag für uns sammentliche Steyermärker, den wir leider nun schon zum drittenmal, nämlich im Jahre 1797, dann im Jahre 1805 und endlich jetzt im gegen-

wärtigen 1809 angstvolltest zu befahren hatten; dieser Tag war dann somit auch die unausbleibliche und unmittelbare Folge aller nachfolgenden Verherungen, Verwüstungen aller Art im ganzen Lande. Ja dieser Tag war auch der Anfang all unsers diesmal äusserst erlittenen Elends und Noth, ja die Urquelle so vieler Tausenden nunmehr ganz erarmeten Unterthanen und gänzlich ausgesaugten Ortschaften, die sich in vielen nachfolgenden Jahren zu erholen nicht vermögend sein werden.

Dieser in solcher Kürze der Zeit des angefangenen Kriegs sich ergebende mehrmalige feindliche Einfall in unser liebes Vaterland war uns diessmal um so unerwarteter und überraschender, als man doch eine fürchterliche Armee von mehr denn 800.000 der Tapfesten, muthvollsten und streitbegierigsten Oesterreicher (wie sie es auch richtig, selbst nach Aussage der Feinde, erwiesen und mit unglauber Tapferkeit und Entschlossenheit gefochten zu haben, das Zeugniß auch feindlicher Seite zum ewigen Ruhm unserer Landes-Vertheiger erhalten haben); von drei Seiten dem Feinde Muthvolltest entgegen eilen sah; — da doch auch diessmal mit allen Recht zu sagen die bestmöglichsten Anstalten zum bevorstehenden Kriege ohne Schonung der so überaus grossen Kosten getroffen wurden; da man auch wusste, welche edle und grossmütige Belohnungen dem in diesem Kriege sich verdienstlich gemachten auch selbst gemeinsten Mann, hingegen aber welch strengste unnachsichtliche Bestrafung ohne Rücksichtnehmung des Charakters jenen Feigen, oder wol gar eydbrüchig gewordenen zugesichert worden seyn; ja noch über all dieses die sich in der Kriegskunst einzig übende und sich in jener schon hie und da ausgezeichnete vier Prinzen selbst, als Erzherzog Karl als Generalissimus, — Prinz Johann, — Prinz Ferdinand, — und Prinz Ludwig, — unter Eigener Anführung dieser Armeen-Corps zum Opfer darbothen, und endlich auch Allerhöchst Se. Majestät der Kaiser selbst diesem Kriegsschauplatz ununterbrochen ohne Schonung der Gefahr, oder Ausstehung so vieler Ungemächlichkeiten, ruhmvollst beizuwohnen nicht unterlassen haben.

Schon frühmorgens halb 5 Uhr rückte die feindliche Armee von ohngefahr 18.000 Mann über den Griess kommend in die Murvorstadt hier ein, — vier Escadronen lagerten sich indessen schon ohnweit des Pulverthurms auf den Feldern, schnitten mit den Säbeln die eben in bunter Flora gestandene Kornfelder ab, rissen alle dort unweit befindliche Zäune und Planken zusammen, und bauten sich damit ihre Sommer-Baraquen; die diesen Kornfelder nebenstehende Kleefelder wurden dann als Futter für ihre Pferde benützt und von selben ganz aufgefressen; von denen Weizfeldern wurde ebenfalls ein beträchtlicher Theil derselben mit denen Säbeln abgehauen und das Stroh davon zur nöthigen Bedachung ihrer Barraken verwendet.

Der diese Armee anführende General en chef war diessmals Nahmens Magdenalt (Macdonald).

Mit Schlag 9 Uhr Vormittags forderte selber zum Erstenmale die Stadt zur Uebergabe auf und befahl sogleich die zwei abgetragenen Muhrbrücken zum übergehen und fahren ehemöglichst herzustellen, wurde ihm aber geraderdings abgeschlagen. Um 11 Uhr Mittags geschah die zweite Aufforderung, und endlich um halb 4 Uhr Nachmittags die dritte und letzte mit der schärfesten Betrohung, die Stadt sogleich zu beschliessen und zu verheren, falls binnen einer Viertel Stund die Stadt nicht gehörig übergeben und die Brücken zum Einrücken in die Stadt nicht alsogleich hergestellt sein würde. Auf diese letztere Aufforderung wurde dann die alte Muhrbrücke zum übergehen und fahren nach Möglichkeit nur in äussersten Nothfall hergestellt, und die bürgerliche Deputation kam dann den in der Muhrvorstadt am Platz in Höblers, Obrist der dritten bürgerlichen Chöre, seinen Hause einquartirten Herrn General en chef Magdenalt entgegen und übergaben denselben die Schlüssel der Stadt mit der beigefügten Bitte um Aufrechthaltung der Religion und der Gesetze, dann um Schonung für das Eigenthum und die Bewohner dieser Stadt. Um aber auch der Möglichkeit eines Missverständnisses vorzubeugen (welches der Feind auf

den Anblick der bewaffneten Bürger-Militz etwa hätte schöpfen können) wurden sodann gedruckte Zettel bei allen Wachthäusern und so auch an allen Haushöfen, (worinnen eine Einquartirungs-Commission veranlasst war) sogleich angeschlagen, die wörtlich also lauteten: „Corps de Gard Civique, pour maintenir La Tranquillité et Sureté interieure.“

Nach ordentlicher Uebergabe der Stadts-Schlüsseln und obberührt unterthänigst gemachten Bitte um Schonung der Stadt und Eigenthum jedes einzelnen Bewohners, wurde dan von H. General en chef darauf erwidert, dass Er noch Verhältnis der Sache ihre Bitte gewähren, und für die Schonung der Stadt wie auch für das Eigenthum Jeden dieser Stadtbewohner nach Möglichkeit besorgt sein wolle. Nun rückten also sogleich die unter dieser Zwischenzeit in der Murvorstadt gelagerte Mannschaft (nachdem selbe nach Thunlichkeit mit etwas wenig vorräthig befundenen Brod und Fleisch versehen wurden) mit Jubel in die Stadt ein, wo sodann die Gemeinen auf offenen Platz und in allen Gassen der Stadt sich lagerten, und die eben zu selber Zeit von der Frohnleichnams- und Dreyfaltigkeits-Procession anoch zusammengelegte Treppen dienten ihnen trefflich als Baraquen, die sie so gut zusammenstellten, dass sie bei übler einfallender Witterung von Regen ganz geschützt waren, in diese ihnen mit besagten Treppen zugerichtete Baraquen musste sogleich nöthiges Stroh zu ihrem Nachtlager herbeigeschaft werden, und so blieb dann ein grosser Theil in der Stadt; ein noch grösserer Theil aber lagerte sich um die Glacis und der ganzen v. Jakominischen Vorstadt; Die H. Officiere aber wurden sogleich in die Häuser der Stadt einquartiert. Dieser Ersten Trup von der Reiterey (die sich ohnehin schon bei ihrem Heraufzug ohnweit des Pulverthurmes von selbst gelagert hatten) folgte nun ein zweiter Zug von leichten Dragonern, diese lagerten sich aber auf denen Eggenbergerfeldern, welche Felder dann ebenso, wie Jene am Pulverthurm verheeret und verwüstet worden sind und den armen Landmann dadurch ein nicht kleiner Schaden angerichtet wurde.

Da dann diese in Eylmärschen unversehens hier eingerückte feindliche Arme sowol an Schuchen, als auch Stiefeln äusserst schlecht versehen war und viele derselben sogar blossfüssig dahergehen mussten, so wurde noch Vormittags 11 Uhr vor allen sogleich eine Requisition an brauchbaren Schuch und Stiefeln auf alle Bewohner der Murvorstadt ausgeschrieben und jeder einzelne Bewohner ohne Ausnahme musste zwei Paar Schuhe, dann ein Paar Stiefel bis längstens 3 Uhr Nachmittags zu der in der Muhrvorstadt-Platz in s. g. Leidenfeld'shen nunmehrö Denk'shen Hause niedergesetzten Einquartirungs-Commission abgeben, wie in widrigen die französische Mannschaft selbst alle Häuser genauest durchsuchen und alle befundene derley requirirte Artikel gewalthätig abnehmen zu dürfen ihnen erlaubt werden würde. Um also diese gewalthätige Untersuchung und abnehmung dieser Forderung wie möglichst hindanzuhalten, gab mancher Schuh und Stiefel selbst vom Fusse hindan, wodurch dann in Kürze der Zeit eine solche Menge derselben zusammengetragen wurde, dass nicht nur die Hinlänglichkeit sondern noch überhin ein grosser Vorrath sich zeigte und die Mannschaft dann wieder verkaufte. Bei Einrückung dieser fürchterlichen Anzal der feindlich französ. Armee wurden dann sogleich alle Hausthor, Gewölber, alle Handwerksläden, Schank- und Caffee-Gewölbe sorgsamst versperrt, ja auch die Bäckerladen wurden in Besorgniss eines gewalthätigen Ueberfallens in selbe aus Antrieb eines Hungers von dieser ankommenden Armee nicht geöffnet, wo sodann der vom Marsch ermattete Gemeine wie der Officier auch gegen baares Geld um seinen Hunger nur in etwas zu stillen, nicht einmal das liebe Brod haben konnte.

Den 31. May. Schon mit Anbruch des Tages, mussten auf Befehl des dermaligen General en chef sogleich alle Gewölber, Schank- und Caffee-Häuser, alle Werkstätten und vorzüglich alle Bäckerladen anwiederum eröffnet werden, um sich mit denen nothwendigen Lebensartikeln, sowie mit all übrigen Bedürfnissen aller Art versehen und so auch die

Armee nach Bedarf verpflegen zu können. Sogleich mussten auch 16.000 Portionen Brod, dann 10 Startin Wein und 18 Ochsen, um sich vor den Ausschweifungen eines so rauen und wüthenden Kriegsvolkes zu schützen, gestellt werden. Da nur ein kleiner Vorrath an Brod in dem k. k. Verpflegsmagazin vorhanden war, so mussten sogleich alle hiesige Bäckermeister die Verbachung des nöthigen Commisbrodes über sich nehmen.

Eben so wurde auch von General-Intendenten ein ordentliches Verzeichnis des in den hiesigen Magazinen über die Vorräthe von Mehl, Brod, dann Heu, Hafer und Stroh, alles Schlachtviehes nicht minder auch aller Bettfornituren und der für die Spitäler gehörigen Einrichtungsstücke nebst den Medikamenten eiligst einzulegen schärfest aufgetragen.

Wie bei diesen dermaligen Umständen die hohe Landes-Commission, das löbl. Kreisamt und der versammelte Magistrat in Hinsicht aller Requisitionen und anderen gemachten Forderungen geplaget, und sonderlich jene in denen Verpflegsmagazinen angestellte Individuen in eine wahrhaft erbarlungswürdige Lage in Hinsicht der zu erduldenen Ungemächlichkeiten sowol, als der von diesen äusserst ungestimmten und rauchen Volk der diesfälligen Reiterei versetzt worden sind, lässt sich ja wol nur denken, aber lange nicht in seinem ganzen Umfange beschreiben. Die Excessen und Ausschweifungen, die hie und da schon unter diesen einzigen zweien Tagen, sonderheitlich in denen Schankhäusern begangen worden, sind ungleich jenen deren im Jahre 1797 und 1805 grösser und fürchterlicher, da in besagten Jahren weit grössere Ordnung und Mannszucht beobachtet wurde als bei gegenwärtigen.

#### Monat Juni.

Den 1. Juni Vormittags 10 Uhr liess General en chef wiederholt die Aufforderung der Festungsübergabe machen, die aber von dem wackern Festungs-Commandanten ebenso wie vormals glatterdings abgeschlagen wurde noch mit dem Beisatze, dass er in keinem Fall selbe übergeben würde,

sondern solche bis auf den letzten Mann vertheidigen würde und eher nicht mit dieser Vertheidigung nachlassen zu wollen fest entschlossen seye, bis er endlich selbst in dem Schutt der Ruinen begraben sein würde. Nachmittags 3 Uhr geschach abermalen eine förmliche Aufforderung dieser Festung, die er Commandant Freih. v. Hacker aber mit dem Bedeuten erwiederte, dass er sich ein für allemal diese Aufforderung verbitte, da er ihm H. Generalen theuerst versichern könne, dass er seinen Einzug in die Stadt ja nur als einen Durchmarsch angesehen habe, wo er ansonst ihm dieses kühne Unternehmen eines feindlichen Einzuges und Besitznehmung der Stadt gewisslich vereitelt und bald seinen Rückzug gewiesen haben würde.

Bei dieser Gelegenheit einer öfteren und mündlich sagen lassenden Verneinung über so vielmalig erhaltene Aufforderung der Festung, geschah es dann auch, dass der eben mit einer Rückantwort an den franz. General en chef Magdenalt als Parlamenteur abgeschickte Lieutenant der hiesigen Landwehr, hiesiger Wirths Sohn (als selber mit diesen Auftrag eben vom Schlossberg herunterging) gähling von einem in dem hiesigen Tollhause versteckten Franzosen durch das Chalonfenster heraus todtgeschossen wurde. Ueber diese so schändliche, und wider alle Kriegsregeln streitende Handlung wurde Er Festungs-Commandant äusserst erbittert und forderte dann sogleich die strengste Genugthuung von dem franz. General en chef; wie im widrigen Fall der nicht erhaltenen Genugthuung Er Festungs-Commandant sich solche von selbst verschaffen, und die derzeit in seiner Gewalt habende kriegsgefangene Officiere nach der Reihe an der Frond und Stiege der Festung zu wahrndem Beispiele für die Zukunft aufhängen lassen würde.

Erst heute wurde auch das schon untern 30. v. Mts. May von Hauptquartier zu Graz datirte Generale (dass nämlich niemand eine Requisition, von welcher Art sie auch seye, oder durch wen sie gefordert werden möge) abzureichen seye, wenn die Anweisung hievon nicht unmittelbar von dem Com-

mandirenden Herrn Generalen selbst unterzeichnet sein würde, (wie in der am Ende dieses vierten Monats eben unter Zahl Nr. 4 angeschlossenen Original-Beilage des mehreren zu ersehen ist), unter das Publicum vertheilt und bekannt gemacht. Auch desertirten heute Mitternachts drei Mann von der Festung zu denen Franzosen herunter, diese wurden dann zu dem General en chef gebracht, der sie dann befragte: Erstens wie stark wohl etwa die Garnison wäre, dann auf wie lange selbe mit nöthigen Lebensmitteln versehen sein möchte und endlichen, wo das Pulvermagazin liege, und wie viel Kanonen sich in allen zusammen befänden, da dann jeder in Sonderheit befragt wurde und jeder die Fragen ungleich mit den anderen beantwortete, auch die Anzahl ungleich angegeben worden ist, und im Ganzen also nichts zu Vortheile des Feindes erfahren werden konnte; so wurden diese drei meineydig übergetretenen wieder an den Herrn Festungs-Commandanten zur gehörigen Bestrafung ausgeliefert. Die eigens hierzu aufgestellten Einquartierungs-Aemter hatten von dem ungeheuern Schwall der Commissärs, Inspecteurs, Garde-Magazins und Employes, dann der noch ungleich grösseren und im Verhältniss mit der Mannschaft überhäuften Anzahl von Officieren, die oft zu hunderte auf einmal mit Ungestüm eintratten, sehr Vieles auszustehen.

Den 2. Juni. Heute wurde uns zu einstweiliger Beruhigung so vieler von den feindlichen Truppen ausserordentlichen begangenen Gewaltthätigkeiten, Räubereien, und anderen aller erdenklicher Art Excessen eine Genugthuung verschafft, da nämlich ein Mann Nachmittags 3 Uhr in der hiesigen Karlau erschossen und erst mit dem elften Schuss todt geblieben ist.

Den 3. Juni. Nachmittags gleich nach 3 Uhr wurden sieben Franzosen schwer von hiesigen Bauern blessirt und auch gefänglich eingebracht, die sich von ihren Posten an ein nach gelegenes Dörfchen wagten, gewaltthätige Einbrüche zu machen; bei näherer Untersuchung wurden so dann drei dieser Franzosen als die Rädelsführer noch selben Abend erschossen.

Soeben wurde auch durch öffentliche Zeitungsblätter unter heutigem dato bekannt gemacht der mittelst Tagesbefehl im kais. Quartier zu Schönbrunn an die Ungarn erlassene Aufruf: „Ungarn! Der Augenblick ist gekommen, Euer Unabhängigkeit wieder zu erhalten; Ich biete Euch den Frieden an, die Unabänderliche Vollständigkeit Eures Gebietes, Eurer Freiheit, und Eurer Constitution, Sie mögen wie sie jetzt bestanden, beibehalten, oder durch Euch selbst modificiret werden, wenn ihr es für gut findet, nachdem es der Geist der Zeit oder das Interesse Eurer Mitbürger erheischen. Ich verlange Nichts von Euch; Ich will Euch nur als eine freie und unabhängige Nation sehen, Euer Vereinigung mit Oesterreich hat Euer Unglück gemacht; Euer Blut hat geflossen für dasselbe in entfernten Gegenden und Euer Haupt-Interesse wurde beständig demjenigen seiner Erbstaaten aufgeopfert. Ihr waret der schönste Theil seines Reiches und dennoch wurdet Ihr behandelt, wie eine Provinz, welche immer Leidenschaften preisgegeben war, die Euch fremd waren; Ihr habt Nationalsitten, eine Nationalsprache; Ihr rühmet Euch mit allem Rechte eines uralten und glorreichen Ursprunges; verschafft Euch also wieder eine Existenz als Nation! Seid was Ihr waret! Gebt Euch einen König, der nur Eurer Wahl seine Krone verdankt, der nur für Euch regiere, der unter Euch wohne, der nur von Euren Bürgern und Euren Soldaten umringt sei; — Ungarn! dieses ist, was Europa von Euch verlangt, — welches auf Euch seine Blicke richtet. Das ist Alles was Ich von Euch verlange: Einen beständigen Frieden, Handlungsverhältnisse mit Mir, eine gesicherte Unabhängigkeit: dieses ist das schöne Loos, welches Euer harret, wenn Ihr anderst Euer Vorfahren und Euer selbst würdig sein wollet.

Ihr werdet diese grossmüthige Anerbietungen nicht von Euch stossen und Euer kostbares Blut nicht verschwenden wollen für schwache Fürsten, welche beständig bestochenen Ministern unterworfen waren, denen England sein Sold gab, dieser Feind des festen Landes, welcher seinen Reichthum

auf dem Alleinhandel und auf unsere Zwietracht gegründet hat.

Versammelt Euch Edle Ungarn! auf einem Nationalreichstag auf dem Felde von Rakos, nach der Art Eurer Vorfahren und gebt Mir Euren Entschluss zu erkennen.“

Allein die von einem weit höheren Geiste, von Liebe, Edelmuth, Treue und Anhänglichkeit gegen ihren Allergütigsten Monarchen und König von Ungarn, Franz des Ersten, beseelte edle Ungarn, gaben diesem, obschon mit den edelsten Verheissungen vorgespiegelten Aufrufe kein Gehör, und fanden selben für unwerth, auch nur eine kleine Conferenz unter sich hierüber zu halten, noch weniger aber am bestimmten Orte zu Rakos sich dahin zu versammeln.

Den 4. Juni. Nachmittags 3 Uhr kommen hier fünf Wagen verwundeter Franzosen an, die der Aussage nach von einem ohnweit Feldkirchen stehenden Vorposten blessirt, mehrere aber gar todt geblieben sein sollten.

Da übrigens es die unumgängliche Nothwendigkeit der Dinge erheischte, auch jeder Bewohner wohl selbst einsehen musste, dass die derzeit so nothwendige uniformirten Bürgerlichen Corps allein lange nicht mehr hinreichend seyen, die äusserst nothwendigen Wachposten zu versehen, so wurde in billigster Hinsicht dessen von der hohen Länderstelle beschlossen, diese Last der nöthigen Wachthabung nicht nur auf alle Hausbesitzer, sondern auch auf die Inwohner in dem städtischen Pomerio auszudehnen und den Ausnahm derselben sowenig als möglich gelten zu lassen. Um aber die Bürde auch nach Möglichkeit in ein gleiches Verhältniss zu setzen, fand diese Länderstelle solche in 3 Classen zu theilen, wo sodann in die Erste Jene gehören sollten, deren Häuser bis 10.000 fl. einschliessig nach der fùrgewesenen Häuser-schätzung im Werthe stehen, nur mit 1 Mann, in die 2. Classe Jene, deren Häuser von 10.000 fl. bis einschliessig 20.000 fl. im Schätzungswerth, mit 2 Mann, und endlich in die 3. Classe Jene, deren Häuser von 20.000 fl. bis 40.000 fl. u. s. w. im Werthe stehen, belegt werden(?). Die Inwohner aber nach

der Schulden - Steuer - Fassion ebenfalls in 3 Classen, doch sogestaltig, dass jede Familie nur für 1 Inwohner gerechnet wurde, wo sodann in die Erste ebenfalls 1, in der zweiten 2 und in die dritten Classe gehörige 3 Mann angeschlagen und entweder in eigener Person oder doch mit solchen, derlei wichtige Wachtposten versehen zu können, allerdings tauglichen Individuen ohnweigerlich zu stellen haben würden.

Den 5. Juni. Morgens 9 Uhr wurde abermalen Ein Franzoss von der leichten Reiterei wegen angeklagten und überwiesenen mehreren gewaltthätigen Räubereien zum wahren Beispiele an der unteren Aue am Gries nach abgehaltenem Standrechte an der Stelle erschossen. In gerechtester Hinsicht so vieler von denen französ. Soldaten fast täglich gemachten Excessen, Blinderungen, und gewaltthätigen Einbrüchen auf denen Dorfschaften und anderen von denen Vorstädten entlegenen Ortschaften haben sich dann ganze Gemeinden selbst in Patrouillen versammelt, um derlei Unfug zu hinterstellen, andererseits auch mehrere für ihre Sicherheit zu wachen. Da aber der französ. Plaz - Commandant keine bewaffnete Versammlung ausser dem uniformirten Bürger-Corps durchaus nicht dultete, und jedes derselben nur als ein feindliches Unternehmen betrachtet und behandelt zu werden, ja sogar dergleichen bewaffnete Mannschaft als nur angesehene Ruhestörer ergriffen und erschossen zu werden, dieser hohen Landes-Stelle erinnern liess, als wurde auch von Seite dieser hohen Landes-Commission der schärfste Auftrag erlassen, dass Niemand sich bewaffne oder Patrouillen formire, als nur das uniformirte Bürger-Corps allein, widrigenfalls jeder derlei Uebertreter sich die traurigen Folgen selbst zuzuschreiben haben würde.

Den 6. Juni. Früh 7 Uhr wagten es einige der feindlich französ. Armee (vermuthlich wol nur aus Vorwitz) sich denen Mauern der Festung zu nähern, wurden aber von denen unsrigen aufpassenden mit Kugelhöhen versehenen Scharfschützen zum Theil stark verwundet, 3 Mann aber blieben an der Stelle todt.

Eben wurde uns heute auch mittelst erschienenen Zeitungsblatt kund gemacht, wie dass der Postkurs den 13. dieses von Graz nach Wien wiederum eröffnet werden würde.

Nicht minder wurde auch auf Befehl der hier niedergesetzten hohen Land-Commission denen sämmtlichen Bewohnern dieser Hauptstadt Graz ein anständiges und gesittetes Benehmen gegen das französ. Militär nachdrucksam eingeschärft. Jede Versammlung mehrerer Personen oder wol gar Auflauf des Volkes wurde schärfest verboten, wie im widrigen, der dagegen handelte, als Störer der öffentl. Ruhe angesehen und nach den bestehenden peinlichen Gesetzen mit Arrest oder Leibesstrafe, nach Umständen selbst auch mit dem Tode bestraft werden sollte. Zu noch mehrerer Erhaltung nöthiger guter Ordnung und Hindanhaltung so vieler von denen Franzosen gemachten Ausschweifungen in Hinsicht der denen hiehergefahrenen Bauern oftmals gewalthätig Pferde gespannt und weggenommen oder öfters auch sogar Ochsen mit sammt dem Wagen gewalthätig abgenommen worden sind, wodurch es dann geschah, dass aus Furcht des Verlustes ihres Viehs und Wagens gar kein Bauer in die Stadt hereinzufahren sich getraute und somit schon ein nicht kleiner Mangel an verschiedenen Lebensbedürfnissen einzureissen anfang, wurde von dem französ. Kriegs-Commissär, welcher zugleich das Amt des Ordonnateurs in Steiermark bekleidete, denen Bewohnern allhier, und all herumliegenden Gemeinden sogleich bekannt gemacht, dass von heute an alle nach der Stadt fahrende Wagen, welche mit Lebensmitteln, entweder für die Verpflegung der Armee oder mit anderen Bedürfnissen der Bewohner selbst beladen wären, jedesmal respectirt und beschützt werden sollten, so dass sie auch ungehindert widerum dahin zurückfahren könnten, woher sie gekommen sind.

Den 7. Juni. Heute 9 Uhr Fruh wurde durch den Trummelschlag auf Befehl des General Magdenalt bekannt gemacht, dass alle, wo immer sich befindliche Leitern von denen Hausinhabern noch diesen Nachmittags auf die Haupt-

wache unweigerlich sollten gebracht werden, welches Begehren dann uns in die sicherste Vermuthung setzte, dass es allerdings auf einen Sturm an die Festung abgesehen sein müsste, welche Vermuthung dann auch nicht ungegründet war, wie es die weitere Folge zeigen wird.

Den 8. Juni. Da leider nur zu oft uns schon die Erfahrung gelehrt hat, dass eben zur Zeit der Feindes Gefahr immer eine Menge Lehrjunge, Buben und Kinder von denen zurückgelassenen Soldaten-Weibern auf öffentl. Gassen und Plätzen herumlaufen und den Zusammenlauf neugieriger Menschen veranlassen, auch oft sich Ausschweifungen erlauben, die in die grösste Zügellosigkeit ausarten, welche von manchen Mann, der sich um ein und andern Buben annehmen zu müssen glaubt, mit Eifer entschuldigt oder wol gar vertheidigt werden will, wodurch also oft Zusammenrottungen und Tumulte entstehen, deren unangenehme Auftritte öfters auch schon die gefährlichsten Folgen nach sich zogen, als wurde von diesem löbl. Stadt-Magistrat der schärfste Verboth erlassen, derlei Kinder und Buben auf öffentl. Gassen und Strassen, wo gefahren, geritten und gegangen wird, nicht mehr zu gedulden; dahero wurden denn auch sämmtl. Familienväter, Meister und andere Kosthern zur schuldigsten Erfüllungspflicht aufgefordert, ihre Lehrjunge, Buben oder Kinder nur so viel als es erforderlich ist, ausgehen zu lassen, und dafür zu sorgen, dass selbe sobald möglich wieder nachhausgehen und auf den Gassen keinen Unfug treiben. Sollten Kinder oder Jungen durch die Polizei oder Patrouille (welche gefliessentlich darüber wachen wird) eingebracht werden, so würden in Jenem Falle nur die Familien-Väter, Lehr- oder Kosthern verantwortlich gemacht, da sie in ihrer Familie und ihrem Hause gute Zucht und Ordnung nicht zu halten wissen.

Den 9. Juni, Fröh  $\frac{1}{2}$  5 Uhr zog ein grosser Theil der feindlich französ. Truppen von hier ganz in der Stille ab und nahm ihren Weg nahe Gleisdorf. Da aber dem sicheren Vernehmen nach eben jene Strasse die kais. österr. ansehnliche Truppe passirte, und die Franzosen dieses inne gewor-

den sind, kehrten dieselben sogleich wieder um und rückten Nachmittags 5 Uhr wiederum hier ein unter dem Schein einer ganz neu einrückenden Verstärkungsarmee.

Indessen wurden auch mit unausstehlicher Plage und unaufhörlichen Drohungen die bessers gebachene Brod-Lieferungen vom hiesig französ. Commissär betrieben. Der hiesige Bedarf war bis nun zu täglich von 18 — bis 20.000 Portionen.

Den 10. Juni. Sichtbar waren die Betrügereien der franz. Magazinsverwalter; sie hatten sich gleich nach ihrem Einzuge selbst Verpflegsmagazins bemächtigt, um, wie sie sagten, die armen ohnehin geplagten Bürger und ihre darüber aufgestellte Individuen der Mühe der Vertheilung zu überheben. Sie trieben auch noch darüber ganz öffentlich Handel mit Hafer und Getreide, auch verkauften selbe einen Theil des auf ihre Requisitionen gelieferten Weines, auch sah man täglich Fleisch und Brod von ihnen verkaufen. Die Klagen, die von Seite dieser hohen Landes-Ober-Commission darüber vorgebracht wurden, konnten selbst nicht diesen Unfug und unerlaubten Handel hindern, da das ganze Heer dieser Betrüger eine Kette zu sein sich ganz offenbar zeigte. Doch aber wurden sie in etwas behutsamer, da sie wahrnahmen, dass wir Anstalten machten, selbst von ihnen Vorräthe aller Gattungen zu kaufen, um rechtliche Zeugnisse gegen sie in den Händen zu haben.

Nachmittags 4 Uhr sah man bereits die von dem französ. General en chef Magdenalt abgeforderte, s. g. Sandkörbe nach der Menge in Wägen daherliefern. Auch wurde noch Abends durch den Trommelschlag der hiesig uniformirten Bürgerchöre auf Befehl besagten General en chef bekannt gemacht, dass eine grosse Anzal gezupfter Charpie der franz. Armee unmittelbar nothwendig sei, daher dann solche gemacht und dem Commandanten ehebaldigst einzuliefern wäre.

Den 11. Juni. Da es mit Einlieferung deren von den Hausinhabern abgeforderten Leitern nicht nur äusserst langsam und schläfrig zugeht, sondern noch überdies auch im

Allen nur 36 Stück, worunter auch unter diesen wenigen unbrauchbare und schlechte waren, so liess H. Commandant sogleich befehligen, dass von denen sammentlichen Zimmerleuten, und zwar in möglichster Kürze der Zeit 109 Stück gut gemachte, ganz neue Leitern, jede von 18 bis 20 Sprisseln, gemacht werden sollten. Da aber auch diese Zimmerleute nach ihrer guten Gewohnheit alle zusammen in Einem Tage nicht mehr als 6 Stück zuwegenbrachten, somit dieser ganze Betrag von 109 Stück noch mehrere Wochen bis gänzlicher Zustandebringung derselben erfordert hätte, als liess Herr General-Intendant vom heutigen Tage an zu diesen auf der Glacis arbeitenden so schwerfällig und langsamen Zimmerleuten (um selbe in schnellere Wirkungskraft zu bringen) französ. Militär-Wache hinstellen.

Ja zu noch mehrerer Aufmunterung mussten dann auch eigene französ. Zimmerleute selbst zu dieser Arbeit thätigste Hand anlegen, wo somit dann freilich die Sechs in rascheren Gang gebracht und in ganz wenigen Tagen die sämmtliche Summe von 109 Stück geliefert worden ist.

Den 12. Juni. Mittelst eingelangter Eilstaffete von dem französ. Kaiser wurde General-en-chef Magdenalt sogleich nach Wien abberufen, wo selber dann noch Nachts 10 Uhr mit einem grossen Theile sowohl von Fussvölkern als Reiterei von hier aufbrach und dieses sein Commando ganz dem diesmaligen Divisionsgeneralen Brussier übergab. Dieser uns allseitig bekannte sehr gute und edle Mann, General Brussier (Broussier), wusste dann auch bald denen von denen französ. Soldaten hie und da verübten Misshandlungen an manche Bewohner Einhalt zu thun, da selber sogleich die schärfste Bedrohung unter den Soldaten bekannt machen liess, und zwar dergestalten, dass jede Misshandlung mit abschreckender Züchtigung, ja mit dem Tode selbst bestraft werden sollte, wo man überzeugt sein würde, dass einer unter selben Gewaltthätigkeit gegen die Bewohner und deren Eigenthum ausgeübt haben sollte. Im Gegentheile aber versahe er sich aber auch von denen hiesigen Bewohnern ihrer schuldigen gegen-

seitigen Pflicht, sich gegen das franz. Militär ruhig zu verhalten, und zwar um so mehr, als im entgegengesetzten Falle auch selbe nach aller Strenge behandelt werden würden, und so wurde dann von Seite dieses löbl. Magistrats selbst auf hohen Befehl der niedergesetzten Landes-Commission allgemein ein anständiges und gesittetes Benehmen gegen das franz. Militär nachdrucksamst allen hiesigen Bewohnern eingeschärft und forderist jede Versammlung mehrerer Personen oder Auflauf des Volkes schärfest verboten.

Den 13. Juni. Als am Tage des hl. Anton von Padua wurde von dem franz. Divisions-Generalen und Stadtcommandanten über von ihm schon zum öftern gemachte Aufforderung der Festungsübergabe, aber abermalen erhaltenen abschlägigen Antwort von unserem wackern Festungsvertheider Freih. v. Hacker, eine in Graz noch niemals erlebte äusserst schreckvolle und traurige Scene mit allem Ernst vorgenommen. Dieser war also einer in den Jahrbüchern von Steiermark der ewig merkwürdigsten und unvergesslichsten Tage, an dem die so feste, berühmte und noch von keinem Feinde bekämpfte Festung beschossen zu werden ihren Anfang nahm. Mit Schlag 12 Uhr Mittags, eben zur Zeit, wo der meiste Theil hiesiger Bewohner das Mittagmal einzunehmen pflegt, geschah ein ungewöhnlicher starker Schuss zum erstenmal an selbe. Dann folgten diesem ununterbrochen von allen Seiten unzählige, die von der Festung aber treulich erwidert wurden bis geschlagen 9 Uhr Nachts.

Nachts mit Schlag 12 Uhr wurde mit noch weit stärkerer Beschiessung zugleich auch ein Generalsturm gewagt, der bis  $\frac{3}{4}$  1 Uhr unausgesetzt fortwährte, nur eine ganz kurze Zeit wurde ausgesetzt; dann wurde auch der zweite Sturm mit möglichster Lebhaftigkeit angelegt, der sich aber bald nach viertl über 1 Uhr schon wieder endigte und von selbst abzulassen sich genöthiget sahen, da nach Aussage der Franzosen selbst bei beeden diesen unternommenen Sturmlaufen bei 800 Mann blessirt und mehr denn 100 Mann todt geblieben sein sollten.

Noch selbe Nacht während dieser Action wagte es ein österr. Kanonier von der Festung zu desertiren und zu denen Franzosen überzugehen, was ihm dann auch richtig gelang, verrathete die ganze Lage der inneren Festungswerke, machte ihnen die Stärke der Garnison und den nur höchstens auf vier Monate bestehenden Vorrath der Munition und Lebensmitteln und vorzüglich auch den Ort des Pulvermagazins bekannt. Der Feind liess diese so erwünschte Gelegenheit ja nicht ausser Acht und nahm ihm mit Besenkung und Verheissung einer weiters ihm gebührenden Belohnung freydig auf. Dieser verrätherisch und meineidig gewordene Bösewicht richtete also sogleich ihre Kanonen mit so glücklichen Erfolg, dass schon die erste abgefeuerte Kugel in die Mitte des Platzes, wo das Pulvermagazin und Munition stand, angebracht wurde. Nur der klugen Vorsicht unseres wackeren und edlen Festungskommandanten hatte man es zu verdanken, dass diese so gut angebrachte Kanonenkugel nicht ihre gehoffte Wirkung thate, da dieser bei Erfahrung der Desertion dieses seines sehr geschickten Kanoniers sogleich das Ort des Pulvermagazins umänderte, somit auch alle dahin angebrachten Kugeln zwecklos waren. Aber bald empfing dieser untreu gewordene seinen wolverdienten Lohn, und die gerechte Rache folgte ihm noch in wenigen Stunden darauf, als ein eben von der Festung glücklich angebrachter Schuss die feindlichen Kanonen nicht allein demontirte, sondern auch eben diesen Verräther (der diese nämliche Kanone dirigirte) in Stücken zerschmetterte, und dieses war nun der wolverdiente Lohn seiner begangenen Untreu.

Den 14. Juni. Nachts 10 Uhr wurde abermalen die Festung gewaltig belagert mit angelegten Sturm, der unausgesetzt bis halb 1 Uhr fruch dauerte. Nur um Todte zu begraben und Blessirte hindan zu bringen, musste feindlicher Seite von der Belagerung einige Zeit ausgesetzt werden, dann wurde von halb 3 Uhr früh neuerdings mit grosser Wuth und Lebhaftigkeit kanonirt, und unter diesem auch ein fürchterlicher Sturm unternommen, der aber nur bis halb 4 Uhr

gedauert hat, wobei die Franzosen abermalen einen nicht beträchtlichen Einbuss erlitten und unverrichteter Dinge abziehen mussten.

Den 15. Juni. Ohngeachtet feindlicher Seite durch viermaliges Sturmlaufen und heftige Belagerung namhaft erlittenen Schadens wurde aus Tollsinn des franz. Commandirenden wider alles Vermuthen Nachts 10 Uhr eine äusserst lebhaft und thätige Kanonade nebst Anlegung eines fast unüberstehlichen Sturmes gewaget, welches aber nur bis 11 Uhr dauerte und dann von dieser so äusserst gefährlichen Operation zu einiger Erholung bis  $\frac{1}{4}$  nach 1 Uhr ausgesetzt wurde, wo aber sodann frisch zu kanoniren und abermalen von allen Seiten zugleich ein sehr heftiger Sturm anzulegen unternommen wurde, der dann bis Schlag halb 3 Uhr früh ununterbrochen mit unglaublicher Wuth und standhaftester Entschlossenheit fortdauerte, der aber wider alles Vermuthen ebenso glücklich wie jede vorige Stürme zu Gunsten unserer tapferen Festungs-Garnison vorzüglich aber der überaus klugen Veranstaltung des uns unvergesslichen Festungs-Commandanten, Herr Major Freih. v. Hacker, zu nicht geringem Jubel der Bewohner und unaussprechlichen Lob unseres heldenmüthigen Festungsvertheidigers und dessen sämmtlich ihm unterstehenden Garnison ausfiel. Ja man behauptete allseitig, und mehrere überzeugende Beweise stellten sich bei dieser Geschichte dar, dass bei diesen heutig zweimal hintereinander unternommenen Sturm mehr denn 60 blessirte und bei 200 todte Franzosen sich sollten befunden haben.

Den 16. Juni Viertel nach 10 Uhr Nachts, die ihnen eben wegen ausserordentlichen Finsterheit vorthellhaft schien, wurde abermalen von den Franzosen eine sehr starke Kanonade von allen Seiten auf unsere Festung unternommen, und da in dieser Zwischenzeit die Franzosen einen neuen Zuwachs von schwersten Caliber auch Pomben und Haugowitzen nebst einem sehr beträchtlichen Vorrath an Pulver erhielten, so wurde dann.

Den 17. Juni früh Morgens Viertel nach 2 Uhr eine der bishero stärksten und schrecklichsten Kanonaden von allen

Seiten zugleich gemacht und die Festung von allen Seiten mit äusserster Wut und Lebhaftigkeit bestürmt, so gestaltig, dass von dem ununterbrochenen Donner der Kanonen vom schwersten Caliber viele Häuser von schwächerer Bestellung durch diese unglaubliche Erschütterung einen merklichen Schaden erlitten, ja sogar auch bei mehreren der Festung zu nahe stehenden Häusern die Rauchfänge derselben einstürzten. Wo endlich aber nach Dreiviertel 4 Uhr mit dieser schauerhaften beiderseitigen Kanonade doch wieder ein Ende gemacht wurde.

Den 18. Juni. Ob man zwar schon sicher glaubte, dass diese Beschiessung endlichen ein Ende erreicht haben würde, so wurde doch wider alles Vermuthen heute Nachts 11 Uhr anwiederum neuerdings die Festung mit einem schrecklichen Kanonenfeuer und unter diesen zugleich angelegten gewaltigen Stürme befallen, der aber wegen so unglaublich tapferen Verhalten der Festungs-Garnison und denen Franzosen mehrmalen zugethanenen Schaden um Dreiviertel auf 12 Uhr sein volles Ende erreichte, und die Franzosen auch diesmal mit einem beträchtlichen Verlust an Todten und Blessirten die weitere Belagerung aufzuheben und unverrichteter Dinge wieder abzuziehen sich gezwungen sahen. Nun da die Franzosen von herannahenden kaiserlichen Hilfstruppen Nachricht bekommen, wollten selbe, um diesen den Einzug in die Stadt hinderlich zu machen, die neue Murbrücke sogleich abtragen, die aber unser tapferer Festungs-Commandant von der Festung aus jedesmal verhinderte und von ihrer unternehmenden Arbeit selbe abtrieb.

Den 19. Juni. Zu noch mehrer Sicherheit denen in Anzug sich befindlichen kais. Truppen den Einzug in die Stadt zu erschweren und fast unmöglich zu machen, setzten die Franzosen nun ihre ganze Hauptforce auf die alte Muhrbrücke, in welcher dann beiderseitig Halbstartinfässer mit Erden angefüllt wurden und auf diese wieder grosse Säcke eben mit Erde angefüllt, dann erst auf diese zwei Spann hoch wieder Erde und Sand aufgetragen und nach der Reihe

gestellt und die Aufzugbrücke wieder zum Gehen und Fahren hergestellt, doch machten sie zu ihrer Sicherheit eine von stärksten Brettern zusammengesetzte Wand vom Kreuz bis zur Brücke selbst, um vor den von der Festung aus auf die gehende, reitende oder fahrende Franzosen gemachten Kanonenschüssen (wodurch schon sehr Viele verwundet geworden auch drei gar todt geblieben) desto sicherer passiren zu können.

Eben Nachmittags 3 Uhr kommen bei ohngefähr 600 Mann neue franz. Hilfstruppen an und die sogleich in die Stadt ziehen wollten; da aber diesen feindlichen Anzug der Festungs-Commandant von oben bemerkte, wurde von da aus eben im Vorbeiziehen dieser Truppen ein Schuss von Sechs-Pfündner an sie gemacht, wodurch die mit so vielem Fleiss von den Franzosen gemachte Brettvorwand in Trümmer ging, auch einen von eben diesen einrückenden Franzosen in mehrere Stücke zerschmetterte, sechs andere aber tödtlich blessirt zur Erde fielen. Ueber dieses schreckliche Spektakel kehrten die noch übrigen Truppen zurück, und liessen ihnen für diesmal den Einmarsch in die Stadt vergehen, sie lagerten sich also nothgedrungen indessen in die Muhrvorstadt in allen Gassen und vorzüglich an dem Platz derselben.

Den 20. Juni. Ausser denen von denen Franzosen auf unsere Festungswache und von denen gegenseitig auf die Franzosen herunter geschienenen unzähligen Musquetten und Kugelröherschüssen, ware durch diesen ganzen Tag mit dem groben Geschütz der Kanonen alles ruhig und still; auch erfuhr man nichts von anderen merkwürdigen Begebenheiten.

Den 21. Juni. Fruh Morgens 1 Uhr zog wider alles Vermuthen das ganze General-Brussiers feindliche Chor mit all ihren Kanonen, Munitionen in schnellster Eile mit Einmal ab u. z. in solcher Schnelligkeit und möglichster Stille, dass bis 4 Uhr Früh die ganze Stadt und Vorstädte ganz gereinigt und keine Franzose mehr zu sehen war; die ihren Eilmarsch obenaus nahmen, da sie Aviso bekommen, dass

General Hiller mit einer Armee von 60.000 Mann in vollem Anzuge sei, um sie Franzosen alle hier aufzuheben und zu Gefangenen zu machen. Bei diesen in finsterner Nacht unternommenen Eilmarsch hatten viele deren Franzosen die gewünschte Gelegenheit, sich zu verstecken und gefissentlich zu Kriegsgefangene machen zu lassen, welche Gelegenheit dann auch sehr viele treulich benützten, worunter auch mehrere Officier sich befanden, die dann auch alle sowie die Gemeinen als Kriegsgefangene aufgehoben worden sind. Gleich nach ihrem Abzuge liess unser wackerer Festungs-Commandant sogleich wieder die neue Muhrbrücke abtragen, die alte Muhrbrücke aber mit einer von der Festung herabbeordneten halben Compagnie, dann zween Kanonen besetzen, und so war dann dermalen die Passage von der Stadt in die Vorstadt gesperrt, so dass durch wiedermalige Aufhebung der Zugbrücke bey der alten Muhrbrücke und halbe Abtragung der neuen kein Mensch noch hin noch herauspassiren konnte. Die Franzosen (die indessen schon sichere Ordre unter Wegs erhalten hatten, dass kein Mann Oesterr. Truppen im Anzuge seye) kehrten dann sogleich wieder zurück und trafen dann auch wirklich schon bald nach 5 Uhr Nachmittags wiederum hier ein und wollten sogleich ihren vorigen Posto in der Stadt und auch Jakomini-Vorstadt nehmen; allein alle Stadthöre waren gesperrt, alle Brücken abgetragen, die Bewohner verschlossen und verrammelten bestmöglichst ihre Hausthore, auch selbst alle Gewölber und Läden waren bestens versperrt, und so stand dann nun das von dem doppelten Marsch ganz ermattete feindliche Chor ohne etwas zu essen oder zu trinken zu bekommen bis 12 Uhr Nachts; sie lagerten sich indessen neben den Häusern und in allen Gassen und Plätzen der Muhrvorstadt. Endlich aus Noth des gewaltigen Hungers und Durstes für Mannschaft sowie für die Pferde, wagten sie es mit aller Gewalt die neue Muhrbrücke wenigstens doch nur zum Darübergehen- und Fahren herzustellen; diese ihre so mühesame Arbeit wurde aber durch unzählig auf sie herabkommende Kanonenschüsse eben wiederum vereitelt. Nun

glaubten die Franzosen, dass ihnen die Nacht zu ihrem Unternehmen günstiger sein würde; allein das eben hellerscheinende Mondeslicht war ihnen zur Ausführung ihres Zweckes diesmal ganz hinderlich, da die Wachen auf der Festung jede ihrer mindesten Bewegungen und Unternehmung ganz deutlich abnehmen konnten, so wurde dann auch die volle Nacht hindurch mit fürchterlichen Donner der Festungskanonen zugebracht, und der an der neuen Muhrbrücke zum Uebergang arbeitenden Mannschaft ein nicht unbeträchtlicher Verlust derselben zugefüget.

Den 22. Juni. Um nicht die feindliche Wut auf das höchste zu treiben, oder sich der nothwendigen Blinderung dieser feindlichen Armee auszusetzen und der allerdings vorzusehenden Gefahr auszuweichen, wurden sodann auf Befehl des Festungs-Commandanten schon heute früh Morgens 6 Uhr alle Bäckerladen-Gewölber, Fleischbänke und alle versperrte Krammer- und Kaufmannsläden anwiederum eröffnet, und selben jedoch nur gegen sogleich erfolgter barer Bezalung, Fleisch, Brod, Wein und Bier u. dgl. zu ihrer äusserst nöthigen Bedürfnis abgereicht. Indessen aber verhinderte der Festungs-Commandant noch immer die von dem Feinde zur Herstellung der neuen Muhrbrücke unternommene Arbeit, und so wurden dann auch unglaublich viele Kanonenschüsse, auch aus den Kugelhöhlen auf die wo immer sich sehen gelassenen Franzosen gemacht, wobei sehr viele blesirt auch einige gar todt dahingestreckt wurden.

Den 23. Juni. In reiferer Ueberlegung, dass die Muhrvorstadt in die Länge derzeit eine so starke feindliche Armee allein mit allen ihren nöthigen Lebensbedürfnissen nicht möglich weitershin versehen könne und am Ende die üblesten Folgen ja wohl gar eine ohnehin schon bedrohende Feueranlegung in denen Vorstädten ganz sicher vorzusehen war, so liess dann der Festungs-Commandant die mit kais. Mannschaft besetzte und mit Kanonen versehene Stadt-Thöre anwiederum öffnen und die Wachen sammt ihren Kanonen in die Festung einrücken. Auch hinderte er ihnen nicht mehr

die Herstellung der neuen Muhrbrücke zu bewerken und liesse dann ungehindert die Armee darüber passiren.

Den 24. Juni. Eben am Johannitage 10 Uhr Mittags wagte sich eine starke Trupp der unweit Kalsdorf sich gelagerten österr. Husaren sich herauf bis Feldkirchen zu nähern; als aber dieses die Franzosen durch ihre eben dort hin ausgestellte Vorposten sogleich erfuhren und eine ganze österr. Armee anzurücken glaubten, zogen die Franzosen in schnellster Eile von der Stadt mit allen Kanonen und Munitionen, nachdem sie auch jene bei Gösting im Hinterhalt stehende Truppen an sich gezogen, nach Feldkirchen, um sich dort in ein ordentliches Treffen mit der kais. österr. Armee einzulassen.

Bei dieser wiedermaligen Verlassung der Stadt und Vorstädte von den Franzosen, wurden dann nun schon zum dritten Male die Brücken abgetragen und mit Kanonen besetzt, um bei etwaigen Rückzug oder Retirade des Feindes den Eingang in die Stadt zu verhindern.

$\frac{3}{4}$  auf 12 Uhr Mittags trafen dann die Kaiserlichen und Franzosen gleich unter Feldkirchen richtig zusammen, wo dann auch ein starkes Gefecht begann. Die Franzosen, die von unsern tapfern Hussaren fast ganz schon in die Enge getrieben wurden, sahen sich gezwungen, nach einem dreistündigen blutigen Gefechte in Eilmarsch zurückzuziehen, wo sie sich dann in drei Theile theilten; einer derselben nahm den Weg gerade von Pulverthurm über die Felder nach Eggenberg, andere wieder weiterhinauf dem Schloss Gösting zu, der meiste Theil des französ. Armee-Corps rückte wiederum in die Stadt und nahm ihre vorige Position in der Jakomini-Vorstadt und der ganzen Glacie.

Bei diesem Scharmützel hatten die Kaiserlichen nur wenige Todte, doch mehrere Blessirte, eine weit grössere Anzahl derselben zeigte sich aber feindlicher Seite, und sie würde noch in einem weit höheren Grade gestiegen sein, wenn die Franzosen sich nicht sogleich in Eilmärschen zurückgezogen hätten, denen unsere Hussaren und Croaten weiters

nachzusetzen sich nicht getrauten, da sie gar keine einzige auch nur geringe Kanone bei sich hatten.

Bei dieser Gelegenheit war der Vorwitz der hiesigen Bewohner zu gross, als dass sie diesem so nahe vorgehenden Scharmütl nicht persönlich hätten beiwohnen sollen. Es strömte also eine grosse Menge neugieriger Menschen nach diesem zu einem Gefechte bestimmten Platz, um von der Sache selbst Augenzeug sein zu können. Nun ergab es sich, dass unter eben diesen so zahlreichen Zusehern auch der hiesige Schmiedmeister am Feyer-Bachel, Franz Baumgartner, sich befand, der, um die ganze Geschichte recht in Augenschein nehmen zu können, endlich so nahe kam, dass selber von den Franzosen ganz umrungen, und als vermeintlicher Spion mitgeschleppt wurde. So sehr sich nun nach geendigtem Gefechte bei Vermissung ihres Cameraden Baumgartner einige angesehene Bürger um Loslassung desselben bei dem Commandirenden verwendeten, so konnten selbe doch am selbigen Tage nichts erwirken. Uebrigens war der Verlust an Todten und Blessirten von Seite der Kaiserlichen viel beträchtlicher als von der der Franzosen, da unsere Croaten und Hussaren keine einzige Kanone bei sich führten, die Franzosen hingegen sie mit Kartätschen-Schüssen stark begrüsst. Zur Unterbringung dieser Blessirten, die auf Wagen geladen wurden, musste sogleich das hiesige Militair-Zeughaus als ein ordentliches Spital umstaltet und zu ordentlicher Verpflegung derselben verwendet werden.

Den 25. Juni. An diesem Tage war Alles sehr ruhig und still; kein einziger Kanonenschuss wurde weder von der Festung herunter, weder von den Franzosen hinauf gemacht. Endlich 6 Uhr Abends erhielt besagter Schmiedmeister seine Entlassung und wurde der bürgerl. Militz zur nöthigen Nachhausebegleitung in ihre Verwahrung übergeben, und mit diesem endigte der heutige Tag.

Den 26. Juni. Da einige Compagnien von Croaten und etwelchen Escadronen Hussaren in denen Gegenden St. Leonhard, St. Peter u. s. g. Morellen-Felde sich im Hinter-

halte verborgen hielten, kamen die Franzosen, sie dort aufzusuchen und ihrer Meinung nach ganz aufzuheben. Es kam dann auch zu einem lebhaften Gefechte, wobei anfänglich die Franzosen den Sieg erhielten; nun aber erhielten unsere Hussaren und auch die Croaten eine Verstärkung nebst zwei Kanonen und nahmen einen Umweg, wodurch sie denen Franzosen in Rücken kommen; jetzt fing also ein grässliches Gemetzel an, kein Theil wollte von ihrem Posto weichen und so geschah dann eine unglaubliche Niederlage von beeden Seiten, die ganze Kirche in St. Leonhard war angefüllt mit Todten sowol Kaiserlichen als auch Franzosen. Doch gelang es denen Kaiserlichen, die Oberhand zu erhalten; schon 3 Uhr Nachmittags wurden drei franz. erbeutete Kanonen nebst 160 Kriegsgefangenen eingebracht; die Verwundeten von beeden Seiten wurden auf den Wagen in die Stadt geführt und es zeigte sich endlich der Ausgang dieses Gefechtes, dass die Franzosen einen beträchtlichen Einbuss dabei erlitten haben. Dabei geschah es auch, dass bei ohngefähr 40 Mann versprengter Franzosen sich in einem ohnweit St. Leonhard stehenden Hause versteckten und auf unsere Hussaren von Fenstern herausschossen, wodurch denn sehr viele blessirt und getödtet wurden. Als aber endlich dieses die Hussaren bemerkten, brachen selbe mit Einmal in das Haus ein und machten alle sich darin befindlichen Franzosen ohngeachtet ihres vielen Bittens um Gnad und Pardon darnieder, und keiner derselben blieb am Leben.

Den 27. Juni. Dieser Tag war eben auch einer unser fürchterlichsten, da General Marmont (der uns ohnehin noch vom Jahre 1805 nicht nur wegen seiner in eigener Person verübten Erpressungen und gänzlichen Menschen-Gefühllosigkeit, sondern auch vorzüglich in Hinsicht seiner so äusserst zügellosen Mannschaft leider noch unvergesslich ist) mit einer sehr starken Anzahl seiner Räuber und Mörder-Bande früh Morgens um 3 Uhr hier einrückte. Man machte dann alle Vorkehrungen, ihnen den Einzug in die Stadt zu verwehren, und alle Thore wurden gesperrt, auch die alte Muhrbrücke

wurde aufgezogen und mit zwei Kanonen nebst  $\frac{1}{2}$  Compagnie vom Strassoldischen Regiment zu Behauptung dieser Brücke versehen; ohngeachtet dieser allseitig getroffenen Vorkehrungen liess Marmont von der Anrückung in die Muhrvorstadt keines Weges sich hindern und lagerte sich an dem Hauptplatz derselben. Da aber von der in der Muhrbrücke stehenden Besatzung mit lebhaftem Muth auf die einziehende feindliche Truppe sowohl mit Kanonen, als auch mit kleinem Gewehr gewaltig herausgefeuert wurde, und sehr viele blessirt und etwelche gar todt blieben, so reterirte sich diese Truppe gedrängt an die am Murvorstadt-Platz stehenden Häuser, um sich vor dem Herausfeuern von der Muhrbrücke sicher zu stellen. Bei dieser Gelegenheit also versteht es sich von selbst, dass alle Hausthore bestens versperrt und verrammelt waren, auch kein einziges Gewölb, ja nicht einmal ein Bäckerladen ward geöffnet; kein Mensch wagte, sich auf den Gassen sehen zu lassen, alles war sorgsamst in denen Häusern versperrt; alle Jalousien wurden wegen heftigen Schiessens vom kleinen Gewehr sowol von der Brücke heraus, als auch vom Feinde hinein zugemacht und so musste man ohne Tageslicht, ohne Fleisch, Brod und andere Lebensbedürfnisse (der nicht schon vorhin damit versehen war) den ganzen Tag unter strengem Fasten ausharren und ebenso musste dann auch diese vom Marsch ganz ermattete, von Durst und Hunger ergriffene Truppe mit gleichem Schicksale der Stadtbewohner bis anderen Tages ohne Speis und Trank auf öffentlichen Gassen gedrängt bei denen Häusern liegen.

Da eben während dieses dem Feinde gemachten Aufenthaltes und Einrücken in die Stadt unser tapferer Festungs-Vertheidiger Gelegenheit fand, sich mit neuem Proviant von der anderen Seite der Stadt nach Thunlichkeit dieser Kürze der Zeit zu versehen und dieser dann auch glücklich dahin gebracht wurde, so liesse denn selber diese feindliche Horde freiwillig anwiederum in die Stadt passiren, um diese Muhrvorstadt von den bevorstehenden ansonstigen unvermeidlichen üblesten Folgerungen anwiederum zu befreien. Nun wütheten

diese in denen nachhin verlegten kleinen entlegenen Ortschaften ganz fürchterlich; plünderten nicht nur bei Nacht, sondern trieben auch bei hellem Tage Verwüstung und Verheerung aller Art.

Sie bemächtigten sich gewaltthätig einiger Häuser in der Stadt, vorzüglich jenes des s. g. Münzhauses im ersten Sacke; schossen mit Kugelhöhen durch die halb offengelassenen Jalousien auf die an der Festung dort stehende Wache, unausgesetzt fort, wovon auch etwelche derselben stark verwundet worden sind; nicht genug, sie bemächtigten sich auch mehrerer dem Schlossberge nahe liegender Häuser, vorzüglich aber jenes des fest am Kreuze der Muhrbrücke stehenden Kräutler'schen Hauses, schossen ebenfalls durch die halb geöffneten Jalousien den ganzen Tag auf die eben an dieser Seite stehende Schildwache am Schlossberg, wodurch diese sich gezwungen sah zurückzuziehen, um nicht der augenscheinlichen Gefahr, todtgeschossen, oder doch schwer verwundet zu werden, sich preiszugeben.

Der Festungs-Commandant, über diese nicht kriegerische, sondern nur räuber- und mörderische Handlung äusserst aufgebracht, liess sogleich mit 16 Pfündner auf dieses Haus gewaltig herunterfeuern und wiederholte diese Schüsse so lange, bis dem Hause beinahe schon der Einsturz drohte und diese in selbem verborgenen Franzosen, worunter auch einige Herren Officiere für ihren gnädigen Spass etwas mitmachten, sich aus dem Hause zu machen genöthiget sahen. Nun nahmen die Franzosen ihre Position gerade bei der Heuwage, um dort die Festungswache wie möglichst zu beunruhigen, und so wurde dann den ganzen Tag wechselweise das Plänkeln fortgesetzt, wobei der unglückliche Zufall sich ereignete, dass ein Clericus von dem hiesigen Minoritenkloster zum offenen Fenster heraussah, wobei eine Kugel an das Gesims der Klostermauer anprallte und von da eben diesen zum Fenster heraussehenden Geistlichen am Kopfe traf, und er nach wenigen Minuten todt war.

Den 28. Juni. Heute forderte die in die Stadt eingebrungene Marmont'sche Horde unter fürchterlichster Bedrohung

eine ordentliche Verpflegung mit Fleisch, Wein, Brod, Hafer, Heu etc. Diese wurde ihnen von Seite der hohen Länderstellen-Commission jedoch nur gegen barer Bezahlung bewilliget und zugestanden. — 12 Uhr Nachts traf abermalen eine starke Trupp derselben ein, um 11 Uhr Mittags folgte dieser der Rest dieser Horde und marschierte von oben herab. Da dann dieser Truppenzug von der Festung aus sogleich bemerkt wurde, liess der wackere Festungs-Commandant diese über die Lend herunter marschirte Truppen mit mehreren gewaltigen Kanonenschüssen begrüssen, wobei viele blessirt auch einige getödtet worden sind. Da dann diese Begrüssung ihnen gar nicht behagen wollte, so nahmen selbe ihre Zuflucht zu denen Häusern, wo sie dann nur Mann für Mann gedrängt an der Mauer derselben herschlichen, um dem Kanonenfeuer auszuweichen. Die Munitions- und anderen Rüstwagen aber wurden sogleich Halt zu machen beordnet und wurden erst Mitternacht heruntergebracht. Eben Mittags 10 Uhr ging Se. Excell. Hr. General Marmont in Begleitung mehrerer Generäle von der Stadt heraus, und als selber von der Murbücke heraustrat, geschah ein auf ihn geflissentlich gerichteter Kanonenschuss und nur ein Schritt fehlte, so wäre selber richtig getroffen worden, worüber er nicht wenig erschrak und seine Schritte verdoppelte mit den Worten: „gut gemeint, der österreichischen Artillerie muss man ohne weiterem das Lob ihrer Geschicklichkeit geben“, und mit diesen ging selber dann weiters in das in der Murvorstadt in der vormaligen Grenadier-Hussaren, nunmehrigen französ. Spital, die Kranken und vorzüglich in Hinsicht ihrer richtigen Pflege zu besuchen. Bald nach 3 Uhr Nachmittags mussten auf Befehl Sr. Excell. des Hrn. General Marmont ein grosser Theil seiner Truppen eiligst wiederum abmarschieren und wir bestanden schon durch diesen ihren Abzug eine namhafte Linderung unserer durch volle fünf Wochen gleich fort erlittenen Landesplage.

Den 29. Juni. Da sich diese in gestrigem Tage von hier abgezogenen Truppen mit jenen bei Gnas, Hl. Kreuz, Fernitz und Heneberg, dann übrig umliegenden Ortschaften

befindlichen franz. Truppen zu vereinigen suchten, wurden selbe von denen kaiserlichen im Hinterhalt verborgenen Croaten und Hussaren überfallen und es kam dann zu einem sehr hüzigen und blutigen Gefechte, wobei dann mehr als 70 Wagen mit französischen Blessirten heraufgebracht worden sind. Die noch übrigen Blessirten konnten wegen Abgang der dortortigen Wägen gar nicht heraufgeführt werden und so mussten dann ohne einiger Hilfe sehr viele schwer Blessirten an ihren Wunden elend dahinsterben. Bei diesem Gefechte sollen nach eigener Aussage der Franzosen mehr den 200 Mann todt geblieben sein, ungerechnet jener stark Blessirte, die aus Mangel der Hilfe am Schlachtfelde verschmachten mussten und nicht herauf in die Spitäler überbracht werden konnten.

Nachmittags halb 3 Uhr wurden mehr dann 40 Mann stark verwundete Franzosen von denen in und um Eggenberg liegenden Ortschaften und Dörfern hereingebracht, die wegen gewalthätiger Plünderung und Räubereien dortiger Gegend von denen von allen Seiten herzu-eilenden, mit Sichel, Sense, Drescheln und anderen Mordgewehr versehenen Bauern grässlich zugerichtet, viele andere aber gar erschlagen wurden. Anbei ereignete sich auch eben heute Nachmittags gegen 5 Uhr dieser noch zum grössten Glücke ausgeschlagene Zufall, dass als der hiesige Herr Obrist des sämmtl. hiesigen Bürger-Corps, Caspar Dobler, nebst andern Officieren auf dem Hauptwachplatz stand und eben einige Franzosen vor selben vorbeigingen, ein von der Festung herab gemachter Kugelrohrschuss (der freilich nur auf die vorbeigegangenen Franzosen vermeint gewesen seyn mag) nur besagten Herrn Oberst C. Dobler traf, und zum grössten Glücke nur am rechten Ohre gestreift hat.

Den 30. Juni. Durch diese allseitige wackere Gegenwehr der hiernächst umliegenden Bauern, wurde endlich diesen so gewalthätigen Räubereien und Plünderungen Einhalt gethan, und nicht leichtlich mehr wagten es einige Franzosen in die weiters entlegenen Dörfer, oder auch nur einzelnen

grossen Bauernhäusern und Meierhöfen sich zu nähern; und man hörte und sah auch seit derzeit keine Franzosen mit blutigen Köpfen hereinbringen, und so endigte sich dann auch mit diesem Tage zugleich das mit so vieler Gefahr verbundene, doch glücklich überstandene Monat.

### Monat Juli.

Den 1. Juli. Bei dem Umstande der durch Requisitionen herbeigeschafften und zu Verpflegung der so zahlreichen, auf mehr den 20.000 Mann franz. feindlicher Truppen mit dem gehörigen Rindfleisch, eingetriebenen Ochsen und endlich in Folge sich hierin wirklich sich zeigenden Mangel desselben, sah sich diese hohe Länder-Stellen-Ober-Commission gedrungen, das Rindfleisch das Pfund zu 23 — und das Kälberne für 24 kr. in taxirten Preis zu setzen.

Nachmittags sah man abermalen einige auf denen Piqueten gestandene und dort blessirte Franzosen durch ein Vorpostengefecht in hiesige Spitäler hereinbringen.

Eben bald nach 3 Uhr Nachmittags wurden allen Bewohnern der Stadt vorzüglich jenen in der Sack- und Sporgassen-Seite angedeutet, dass heute Nacht ein fürchterlicher Sturm (wozu auch schon alle möglichsten Zugehörungen veranstaltet waren) an die Festung angelegt werden würde, bei welchem unmittelbar selbe sich ergeben und mit nicht kleinem Schaden der Stadt dem Feinde zufallen müsse. In dieser so fürchterlichen und nicht nur den Verlust seines Habes, ja die unvermeidliche Gefahr des Todes selbst androhenden Lage waren dann schon einige Bewoohner dieser obbesagten Stadtgegenden entschlossen, ihre Wohnungen indessen zu räumen und zu verlassen und man kann mit allem Rechte sagen, dass dieser heutige eben einer der für die Stadtbewohner gefährlichsten und fürchterlichsten Tage aller übrigen war, wo man sicher glaubte, morgen die Hälfte der Stadt in Schutt begraben und zusammengeschossen zu sehen. Aber eine höhere Macht (die uns noch bis nunzu mit ihrer wunderbaren Hand beschützte) zeigte auch diesmal, wie ge-

wiss und unfehlbar das zwar alte, aber noch immer probhältige Sprichwort eines auf seinen Schöpfer fest vertrauenden Menschens seye (dass wenn die Noth am höchsten, die Hilfe am nächsten seye). Eine wider alles Vermuth eingelangte Eilstafette von dem franz. Kaiser forderte unseren so wüthenden General en chef Marmont noch diesen Tag zum Aufbruche seiner ganzen Armee hier auf.

Und schon um 10 Uhr Nachts brach auch wirklich die ganze Armee mit Einmal auf und nahm ihren Marsch nach Oesterreich, als wohin selbe zufolge eingelangter Eilstafette beordnet ward. Und so waren wir durch volle fünf Wochen so äusserst geängstigte und unglaublich geplagte Bewohner mit Einmal nun dieser unser Peiniger wider alles Vermuthen los, und wir fingen wiederum an freier zu athmen. Unsere ehrwürdige altdeutsche Festung, mit altdeutschem Muthe und Redlichkeit vertheidiget, erhebt nach einer bereits achttägigen Beschiessung und nach ruhmwürdigst abgeschlagenen sieben angelegten heftigsten Stürmen unbesiegt ihr stolzes Haupt empor, und froher Muth schien in allen Gesichtern der Bewohner. — Alle bisher unterbrochenen Communicationen, Gewerbe und Handelsthätigkeit wurde neuerdings betrieben, und bald vergass man der so vielen und lang erlittenen Trübsalen, Angst, Kummer und Noth. — Bei ihrem obschon nächtlichen Abzug hatten sie doch eine unglaubliche Menge der Zuseher und Beobachter aller ihrer Handlungen, und so sahe man dann auch, dass nebst anderen so unglaublich vielen Munitionswägen, deren Fahrt Wagen an Wagen beinahe zwei Stunden währte, sechs derlei mit acht Pferden bespannte äusserst schwer beladene Wagen, (die den Vorrath der hieorts um zehnmal mehr erpressten Forderungen als es für ihre wirklich bestandene Truppen erforderlich war), mit sich führen, bei welcher Gelegenheit dann auch unser so tapfere Festungsvertheidiger nicht unterliess, den eben über die Lendpassirten so schwer beladenen Wagen sammt ihrer starken Begleitung das letzte Lebewol mit vielen Kanonenschüssen von 4 und 6 Pfündner nachzugeben, die aber wegen so äusserst

finsterer Nacht unwirksam angebracht waren und nur einzig zu noch weit schnellerer Fortbringung derselben den Anlass gaben.

Den 2. Juli. Dieser Tag war für uns Bewohner einer der freudevollsten. Nachts halb 11 Uhr traf schon der Vortrab der kais. österr. Hussaren ein und dann bald darauf das sämtliche General Gyulaisch'sche Regiment zu nicht geringem Vergnügen unter freudenvollen Jubelgeschrei des sich ohngeachtet der mitten Nacht stromweis herbeieilenden Volkes. Der Platz und auch andere Hauptgässen wurden zu mehrerer Bequemlichkeit des einrückenden Corps unter stäten Vivatrufen beleuchtet, und jede Hände unserer patriotisch gesonnenen Stadtbewohner und Bürger waren beschäftigt, diesen von dem so schwer und langwierigen Marsch ganz ermatteten Truppen mit Fleisch, Brod, Wein und Bier nach Thunlichkeit zu ihrer höchst nöthigen Erholung zu Hilfe zu eilen und selbe zu laben. Früh Morgens rückten abermalen vier Bataillonen croatischer Insurrection ein; diesen folgten Nachmittags sechs andere von croatischen und türkischen Regimentern. Erst spät Abends 7 Uhr rückten neuerdings mehrere Escadronen, theils Hussaren, theils leichte Dragoner, ein, und nun war mit Einmal unser liebes Graz, statt der feindlich franz. Truppen wiederum mit kais. Fussvölkern und aller Gattung Reiterei so zu sagen überschwemmt.

Auf Befehl des wackern und edelmüthigen Festungs-Commandanten v. Hacker musste die noch überaus grosse Menge der im hiesigen Pulverthurm befindlichen Kanonen-Kugeln aller Gattungen eiligst in die Festung hinaufgeführt werden, wozu dann alle Pferd und auch Zugochsen habende Bewohner zu baldiger Vollendung dieses so nothwendig und wichtigen Geschäftes ihr Möglichstes beizutragen aufgefordert worden sind und bis zum Fusse des Berges sah man schon heute Morgens 8 Uhr Wagen an Wagen herzuströmen und dort ihre Last wiederum abladen. Um nun aber auch besagte Kugeln im baldigsten Zeitraum in die Festung selbst zu bringen, verfiel der edle Festungs-Commandant Hacker auf

den Gedanken, dass alle stromweis von dem Vorwitz angetriebenen Personen, die Festung zu besichtigen, nach Kräften ihrer Körper 1, 2 oder auch mehrere Kugeln mit hinauftragen mussten, ohne welcher Belastung kein Mensch hineingelassen wurde, und so sah man dann mit Bewunderung durch mehrere Tage Leute vom höchsten bis zum niedersten Range weltlichen und geistlichen Standes, gleich einer Procession mit dem patriotischen Geiste beseelt, mit schweren Kugeln belastet, sich der Festung zu nähern. Ja selbst unsere hiesigen Damen von hohem und niedrigem Adel zeigten sogar ihre wärmste Theilnahme, und gaben tausend andern ein aufmunterndes Beispiel dieses so herrlichen patriotischen Geschäftes.

Den 3. Juli. Auf Befehl des uns unvergesslichen tapfern Helden und Festungs-Commandanten H. v. Hacker mussten noch 300 Bauern sowohl als andere zur Handarbeit taugliche Leute zur schleunigsten Herstellung der durch volle achttägige starke Beschiessung hie und da Schaden erlittenen und ruinirten Festungswerke, von dem hiesigen Kreisamte gestellt werden; so eben wurden denn auch zu gleichem Endzwecke alle möglichst entbehrende Maurer und Zimmerleute hiezu einberufen, und so wurde denn auch durch dessen rastlose Thätigkeit in unglaublicher Kürze der Zeit nicht nur der dieser Festung zugethane Schaden hergestellt, sondern auch nebstbei noch mehrere Verbesserungen in Batterien und anderer derlei mehrerer Aufwerfung einiger Gräben neuerdings gemacht.

Schon Morgens 3 Uhr nahmen 4 Escadronen Hussaren, ihren Marsch obenaus, diesen folgen um 7 Uhr noch ein ganzes croatisches Regiment zu Fuss und mit diesem endigte sich der heutige Tag.

Den 4. Juli. Etwas vor 12 Uhr Mittags trafen abermal 5 Bataillonen croatischer Fussvölker hier ein und campirten bis weiteren Befehl.

Nachmittags 2 Uhr kommen die in Leoben im Egger'schen Hause verweilte und von unsrigen Hussaren ausfindig ge-

machte: General Bousset — ein Obrist, — ein Major und zwei Hauptleute als Kriegsgefangene hier an. Ueber von denen Schöckel-Bauern gemachte Anzeige einiger in dortigen Gegenden anoch herumstreichenden Franzosen, wurde sogleich eine Trupp Hussaren, nebst einigen wenigen croatischen Fussvölkern zur Aufsuch und Aufhebung derselben dahin geschickt und es gelang ihnen dann auch noch diesen Abend halb 8 Uhr bei mehr den 100 Mann Franzosen gefänglich hier einzubringen.

Den 5. Juli. Schon früh Morgens brachten unsere hier campirenden Kroaten 14 noch sich hierorts verborgen gehaltene und verrathene Franzosen ein und überlieferten selbe dem hier garnisonirenden General des croatischen Regimentes Joulay (Gyulay) Excellenz.

Ueber gemachte Publication, dass nämlich alle Bewohner dieser Stadt und Vorstädte, die durch welch immer für einen Vorwand noch einige Franzosen gesund oder auch kranke bei sich hätten, bei Vermeidung einer exemplarischen Geld- oder auch Leibesstrafe solche freiwillig sogleich anzeigen sollten, wurden dann gemäss dieses erlassenen Befehls schon Nachmittags 5 Uhr 40 Mann solcher sich hie und da in denen Häusern noch verborgen gehaltenen Franzosen als Kriegsgefangene eingebracht.

Den 6. Juli. Mit Anbruch des Tages, 3 Uhr, gingen 4 Bataillon von kroatischen Regimentern wiederum von hier ab nach Weitz ohnweit Graz, um nach sicherer Aussage der dortigen Bauern die sich immer mehr und mehr versammelnden Franzosen gänzlich aufzuheben.

Den 7. Juli. Nachmittags 3 Uhr kamen 2 Wägen, dann bald darauf wiederum 4 Wägen mit blessirten kaiserlichen Hussaren von dem bei Leoben sich ergebenden Scharmitzl an. Abends 6 Uhr aber langten unter Begleitung unserer tapfer sich gehaltenen Hussaren 80 zu Gefangenen gemachte Franzosen nebst 3 Wägen Blessirter hier an.

Abends wurden noch um 7 Uhr 5 Escadrons von der sich befindlichen leichten Reiterei nebst einigem kroatischen Fussvolke zum Eilmarsch nach Leoben beordnet, um die sich

dort gesammelten und immer mehr und mehr verstärkenden Franzosen aufzuheben und zu vernichten.

Den 8. Juli. Früh 7 Uhr trafen bei 80 Mann Franzosen als freiwillig sich ergebende Kriegsgefangene hier an. Mittags 9 Uhr ging Se. Excellenz hier garnisonirender General Spleni eiligst von hier nach Leoben ab, um sich von der hier verbreiteten Geschichte und des sich dort ergebenden beträchtlichen Verlustes unserer Truppen selbst überzeugen zu können.

Mittags 1 Uhr kamen viele Wägen mit Vorspann von unten herauf, die alle mit verschiedenen kaiserlichen Monturstücken, auch anderen Gepäcken, die man aber wegen sorgsamster Verdeckung derselben nicht sehen konnte, hier an; so eben wurde auch anheute der sich hier anoch verborgen gehaltene, sehr beträchtliche Vorrath an Leinwanth (der eigentlich nur für die Landeswehr als Gattienhosen bestimmt war) wegen höchst dringenden Nothumständen zu Hemeder für die armen blessirten, halb nackten kaiserlichen Soldaten bestens verwendet; diese wurden von der hier eben bestandenen militärischen Economie-Commission, deren Arbeitsort im hiesigen Landhause (Landstube), zugeschnitten und die Bewohner zur theilweisen Uebnahme und Verfertigung dieser Arbeit auf das Dringendste ersucht, diese so wichtige als schuldige Pflicht der Nächstenliebe so möglichst zu bewirken. Da aber ohngeachtet dieser von so vielen wirklich gut und patriotisch gesonnenen Parteien ohnentgeltlich verfertigte Stücken der Vorrath noch lange nicht zur Halbscheid in so schleunigster Eile, als es die Noth erforderte, aufgearbeitet werden konnte, so sah man sich genöthigt, auch gegen Bezahlung, das Stück für 16 kr., an arme Parteien abzugeben, wo sodann täglich eine grosse Menge von denen an die Parteien abgegebenen und von solchen anwiederum verfertigter Hosen für die so nothleidende Mannschaft abgeliefert wurde. Nicht minder mussten auch auf mehrmaligen Befehl des Herrn Festungs-Commandanten (der nach schon bereits ausgebesserten und ganz wieder hergestellten Werken auch neue Schanzänderungen am hiesigen Ruckerlberg von Rosenberg

und anderen zur Vertheidigung nothwendig befundenen Gegenden, bei etwa sich ergebender feindlichen Retirade für höchst nothwendig fand), zu denen ohnehin an 200 solcher arbeitenden Personen noch neue 100 solcher arbeitstauglicher Menschen durch das Kreisamt und zwar gegen Bezahlung täglich 12, 14 und 15 Groschen, nämlich nach Rücksichtnehmung ihrer schweren oder minderen aufhabenden Arbeit herbeigeschaffet werden.

Den 9. Juli. Noch vor Anbruch des heutigen Tages zog auch das ganze Hauptlager von hier eiligst ab und nahm ebenfalls ihren Marsch obenaus. Nachmittags 3 Uhr aber rückten dafür 3 Bataillone vom General Splenischen Regimente wiederum ein. Nachmittags 4 Uhr wurde eine verdächtige Person in der sichersten Vermuthung eines Spions von den Croaten hier eingebracht.

Den 10. Juli. Heute früh 9 Uhr rückten 2 Bataillone von croatischen Truppen hier ein.

Nachmittags 3 Uhr wurden 4 Wagen verschiedener hier liegenden blessirten Soldaten in das nun bereits dazu hergestellte 4. neue Spital überführt. Die Anzahl unserer sämtlichen schwer und leicht blessirten Soldaten beläuft sich nach allgemeiner Aussage der Ober- und Unterärzte bei 2000 und darüber. Da dann eine solche Menge Verwundeter auch eine mehrere Anzahl der ihnen dienenden nothwendig hat, so wurden dann mittelst erlassener Publication mehrere zum Dienst als Krankenwärter gegen Bezahlung täglicher 30 kr. nebst 1 Seitel Wein und Brod aufgefordert.

Mittags 11 Uhr langte abermalen eine Platte mit sehr vielen blessirten kaiserlichen Soldaten hier an, worunter dann auch ein französischer Lieutenant als Kriegsgefangener sich befand. Abends 6 Uhr wurde eine grosse Menge schon fertigter neuer Kappen, Mäntel, Hosen und andere Hosen unter die hier angekommenen, halb nackten croatischen Insurrections-Truppen vertheilt.

Nachmittags 3 Uhr wurde ein von Wien den 9. dieses datirter, in Druck gelegter Tagesbefehl dieser hohen Landes-

Commission eingesendet, welche sodann nicht säumte, einige Abdrücke hievon auf allen Thoren nicht nur aufschlagen, sondern nebstbei auch diese unter die Bewohner selbst vertheilen zu lassen, (wie der Inhalt desselben laut des am Ende dieses Monats unter Nr. 5 angeschlossenen Originals des mehreren zu ersehen ist).

Den 11. Juli früh Morgens 7 Uhr sah man abermalen etwelche Compagnien croatischer Insurrections-Truppen hier einmarschieren; diesen folgten 11 Uhr Mittags noch eine Escadron Hussaren.

Abends 6 Uhr trafen eine Menge Wagen von Fürstenfeld mit Getreide und Mehl hier ein; auch kamen mehrere mit ärarischen Pferden bespannte Wagen, mit Munitionssachen beladen, für die hier campirende grosse Armee hier an. Nebstbei wurden kurz darauf mehrere Wagen durch Vorspann von umliegenden Ortschaften, mit Mehl beladen, herbeigeführt und solches denen hiesigen Bäckermeistern zur Verbackung eines Commissbrodes mit Gewalt aufgedrungen.

Abends  $\frac{1}{2}7$  Uhr kamen an der Muhr 6 Flöss mit blessirten Franzosen hier an und wurden in die hiesige Grenadier-Kaserne als in ein jetzt umstaltetes Spital zur nöthigen Pflege gebracht.

Den 12. Juli. Mittags  $\frac{1}{2}11$  Uhr wurden sechs als in sicherem Verdachte habende Personen, ihrer Angabe nach Italiener, durch starke militärische Wache hieher überbracht und als vermeinte Spione zu sicherer Aufbewahrung in die Festung hinaufgeführt. Mehrere andere Personen wurden eben auch ihrer üblen und verdächtigen öffentlichen Reden wegen von der hiesigen Bürgermiliz und noch andere in gleichem Betreff von denen regulirten Militär hier dem Stadt-Commandant überbracht. Mittags gegen 12 Uhr rückten abermalen fünf Compagnien croatische Landwehr hier ein. Nachmittags bald nach 3 Uhr sah man schon wieder drei Platten mit französischen Blessirten, dann gleich darauf zwei Platten mit französischen Musketten beladen, hier anlangen, die bei dem Gefechte in Leoben erbeutet worden sind.

Den 13. Juli. Heute wurde uns nur allzu gewiss bestätigt, dass das Corps des Generals Radivojevit (Radivojević) in das Fürstenthum Beyreuth eingedrungen und seine Avantgarde schon wirklich bis Bamberg gestreift sei.

Bei dieser so schnellen und raschen Vorrückung hat es dann auch dem Oberlieutenant Mühlenfels gelungen, den französischen General-Intendanten Fournou zum Gefangenen zu machen und selben eben als Geissel nach Munkatsch abgeschickt, somit in Vergeltungsrecht behandelt, da die Franzosen eben auch unseren würdigen Gouverneur in Triest und vormaligen Vice-Gouverneur in Steiermark zu Graz, Grafen v. Goës, (welcher bei der Vorrückung unserer Truppen in Italien von einem französischen Streif-Commando in Padua gefangen und aufgehoben wurde,) gegen alles Völkerrecht als Staatsgefangenen in die piemontesische Festung Fenestrelles abgeführt haben.

10 Uhr Mittags kamen etwelche Compagnien croatischer regulirter Truppen hier an. Drei Wagen wurden auch von dem Spital in der Stadt blessirter kaiserlichen Soldaten in das in der Vorstadt befindliche obere Spital überführt, da in allen zween Stadtspitalern kein Mann mehr untergebracht werden konnte.

Mittags 11 Uhr kamen 2 Escadronen Hussaren von unten herauf und wurden einstweilen auf der oberen Lend einquartiert.

3 Uhr Nachmittags marschirten 3 Bataillone von den croatischen Esterhazy'schen Fussvölkern von hier wieder ab und nahmen ihren Zug oben aus.

Abends 5 Uhr rückten statt diesen vorhin abmarschirten 3 Bataillonen wiederum 2 neue dafür ein. Bald nach  $\frac{1}{2}$  7 Uhr kamen mehrmalen 2 Plätten mit französischen Blessirten hier an, die dann sogleich auf Wagen gelegt und in die Spitäler vertheilt worden sind.

Den 14. Juli. Fruh um 7 Uhr folgten die denen durch diese Tage her abmarschirten Truppen angehörige Kanonen, Munitions- und Proviantwägen, nämlich 20 Kanonen von

grossen und kleinen Caliber, 40 Pulver- und eben so viele Proviantwägen in Eile nach.

8 Uhr Fruh wurden 2 Plätten mit französischen Blessirten, die schon insoweit wieder hergestellt waren, unter Begleitung der hiesigen Landwehr nebst einem dazu beordneten Commissär von hier nach Essegg abgeschickt. Bald nach 12 Uhr kamen abermalen bei 150 Mann französischer Kriegsgefangener unter Begleitung croatischer Mannschaft hier an. Auch wurden vorzüglich am heutigen Tage mehrere überzeugende Beweise des Edelsinnes und Herzensgüte vieler unserer Stadtbewohner gegeben; man sah nämlich von allen Seiten Schäffer mit wohlzugerichteten Speisen, dann Wein, Brod und Semmel in unglaublicher Menge von Bedienten unseres hiesigen hohen und niedrigeren Adels in das in der Murvorstadt befindliche Spital tragen und die allda befindlichen sowohl kaiserlichen als auch französischen Verwundeten nach ihrer Nothdurft unentgeltlich unterstützen und der leidenden Menschheit Opfer zu bringen, diese und andere derlei herrliche Beispiele unserer hiesigen biedereren Stadtbewohner sah man mit jedem Tage wechselseitig wetteifernd fortsetzen.

Mit wärmster Anhänglichkeit wurde auch heute Nachmittags unser vormaliger Stadt-Commandant, General v. Kerpen, von Wien kommend, hier erwartet, wo dann in dieser Hinsicht sich alle Bewohner in allen Gassen und Plätzen haufenweise sammelten, um diesem so edlen und würdigen Mann ihr frohes Vivat zurufen zu können.

Den 15. Juli, 10 Uhr Mittags langten viele Wagen mit denen schon in Portionen getheilten Heu hier an und wurden in das hiesige Heumagazin überbracht.

Bald nach 1 Uhr Mittags kamen auch 12 Wagen mit Korn und Hafer beladen hier an und wurden ebenfalls in das Magazin geführt. Erst 10 Uhr Nachts kam endlich dieser so sehnlichst schon erwartete und allgemein geliebte Mann, General Kerpen, ganz in der Stille hier an, um allen diesen ihm bei Tagesankunft schon vorbereiteten Ehrenbezeugungen auszuweichen.

Den 16. Juli wurde mittels in Druck erschienener Currende den hiesigen Bewohnern bekannt gemacht, dass der Vicekönig den 1. am Jahrtage der Schlacht von Marengo einen Sieg über den Erzherzog Johann bei Raab erfochten habe und dabei 3000 Gefangene gemacht, auch 4 Fahnen und mehrere Kanonen ihm zu Theil geworden wären. (Wie in der am Ende d. Mts. angeschlossenen Original-Kundmachung unter Nr. 6 des Mehreren zu ersehen ist.)

Den 17. Juli. Morgens 7 Uhr kam ein Park kaiserlicher Artilleristen hier an, die aber nach gehaltenem Rasttag ihren Marsch weiters obenaus fortsetzten. Soeben verbreitete sich auch das allgemeine Gerücht, dass noch mit heutigem Tage vermöge getroffener Convention zwischen Bonaparte und dem deutschen Kaiser ein Waffenstillstand von vier Wochen statt haben sollte, unter welcher Zeit des Waffenstillstandes die Franzosen Steiermark, Kärnten und Krain, auch selbst Tirol und die von uns derzeit auch wirklich schon eroberten Ortschaften Italiens mit ihren Truppen besetzten und als mittelweilige Beherrscher derselben angesehen und respectirt werden sollten. Vorzüglich aber sei bei Einrückung der französischen Garnisonstruppen die hiesige Festung den französischen, diese Truppen anführenden, General en Chef mit allem darin befindlichen Vorrath an Kanonen sowohl als Pulver und anderen Munitionen ordentlich zu übergeben.

So unerwartet und fast unglaublich diese mit einmal sich verbreitete, doch anderseits mit aller Richtigkeit behauptete Sage war, so sahen wir sodann mit innigster Wehmuth und äusserster Bestürzung dieser zum gänzlichen Sturz des Hauses Oesterreich und seiner sämtlichen Unterthanen abzielenden Lage und der so schreckvollen Stunde unserer neu ankommenden französischen Beherrscher geduldig entgegen.

Den 18. Juli. Früh 9 Uhr setzte das am 16. und 17. dieses hier eingetroffene Kaiser-Artillerie-Corps sammt seinen Kanonen und mehr denn 20 Munitionswägen, dann anderen vielen, mit sich führenden Zeugholzesvorrath seinen Marsch weiter obenaus fort.

Halb 10 Uhr früh kam auch ein grosser Mehltransport, von ungarischen Bauern geführt, von oben herab und nahmen ihren Weg unten aus. Diesen folgten dann kurz darauf mehrere von Marburg her mit Monturstücken beladene Wagen mit Vorspann und nahmen ihren Weg eben auch obenaus.

Mittags  $\frac{3}{4}$  11 Uhr kamen ohngefähr 200 Mann von croatischen und auch ungarischen Insurrectionstruppen hier an, die auch einen, mit schweren Ketten belastet sein sollenden Spion von Agram mit sich brachten und dem hiesigen Stadt-Commandanten übergaben.

Auf Befehl des hiesigen Festungs-Commandanten, Herrn Majors von Hacker, mussten noch heute die noch seit der Zeit des hl. Dreifaltigkeitssonntages auf dem Platz zusammengelegten Treppen, die aber eben die Franzosen bei ihrem ersten Einrücken benützten und auf dem Platz sich Baracken daraus machten und auch nach dessen Abzug noch immer auf dem Platz liegen geblieben, sogleich geräumt und an ihre bestimmten Aufbewahrungsorte gebracht werden.

$\frac{3}{4}$  auf 1 Uhr Mittags kamen abermals bei 150 Mann wohl mondirter und regulirter Fussvölker hier an.

$\frac{1}{2}$  7 Uhr Abends langten 14 schwer mit Mehl beladene Wagen von Gleisdorf hier an, die aber sogleich nach Ueberspannung der Pferde ihren weiteren Marsch zur Armee nahmen.

Den 19. Juli, 9 Uhr früh, trafen von oben her eine Compagnie ungarischer Insurrections-Völker hier ein. 1 Uhr Mittags kamen schon mehrere Wagen mit ungarischer Mannschaft, auf selbe geladen, hier an; auch folgten diesen einige kaiserliche Hussaren, um die Quartiere der morgen einrückenden Truppen zu bestellen.

Nachts 9 Uhr traf dann die sämtliche Retirade der kaiserlichen Gyulai'schen Armee mit all' ihren Kanonen, Munitionen und anderen Vielem, mit Korn, Hafer und Heu beladenen Aerarial-Wägen hier ein; diese Munitionsfuhrten waren so häufig und zahlreich, dass von 9 Uhr Nachts bis 3 Uhr anderen Morgens Wagen an Wagen folgte und sich

erst ganz gegen 4 Uhr früh endigte. Bei dem Umstande dieser so ausserordentlichen Menge der Wagen und Pferde sah man sich dann genöthiget, wegen eben zu dieser Zeit eingefallenen regnerischen Witterung den Auftrag an hiesige Bewohner ergehen zu lassen, dass alle jene Hausbesitzer, die eine Wagenschupfen oder andere gedeckte Behältnisse bei ihren Häusern hätten, wenigstens jene mit Korn und Hafer beladene Wagen einstweilen dort unterbringen zu lassen, um solche wegen gleichfort anhaltenden starken Regengüssen von der Fäulung und Auswachsung des Getreides zu schützen.

Den 20. Juli. Schon 6 Uhr morgens kamen 3 Escadronen kaiserliche Hussaren hier an, denen gleich darauf jene von leichten Dragonern folgten.

10 Uhr mittags rückten abermalen eine unglaubliche Menge Fussvölker von allen Gattungen der kaiserlichen Armee hier ein, die nach sicherster Angabe bei 30.000 Mann sich belaufen haben mochte, was wohl aber auch um so leichter zu glauben war, da zu gänzlicher Einrückung derselben der ganze Tag kaum hinreichend war. Welche Last! welche Bedrückung jeder Art für unsere armen Bewohner! — Welche nothwendig daraus entstehende unglaubliche Theuerung aller Lebensbedürfnisse, vorzüglich aber jener des Fleisches und Brodes bei solcher Ueberschwemmung der vormalig französischen, nunmehr wieder darauffolgenden kaiserlichen Armee zur Folge hatte, lässt sich von selbst vernünftiger Weise ja nur denken, aber ja nicht nach seinem wahren Detail beschreiben.

Diese so eiligst erfolgte Retirade des sammentlich General Gyulai'schen und anderen mitunter eingerückten kaiserlichen Armeecorps lässt nunmehr das schon leider noch unterm 17. dieses sich verbreitete Gerücht eines in Wien mit Prinz Karl, Generalissimus, äusserst unglücklich ausgefallenen Kriegsunternehmens und hierwegen einzugehen genöthigten vierwöchentlichen schädlichen Waffenstillstandes schon gar nicht mehr bezweifeln; während welcher Zeit dann besagt diese General Gyulai'sche Armee sich nach Croatien, Prinz Karl aber

mit seiner Armee und sodann auch jene in Tyrol stehende nach Ungarn abzugehen habe, und somit dann alle Ortschaften als Steier, Kärnten und Krain inmittelst mit französischer Garnison zu besetzen und vorzüglich aber die Gräzerische Festung dem nächstens hier eintreffenden französischen General en Chef zu übergeben seye; auch überhaupt alle diese von denen Franzosen zu besetzen kommende Länder unter ihrer einzigen Leitung zu stehen hätten und als wahre Eigenthümer und Beherrscher derselben anzusehen und zu respectiren wären; zu mehrerer Begründung der Sache und dieser Vorsage sah man denn leider schon heute noch, dass die kaiserlichen Postknechte ihre sonst gewöhnlichen schwarz und gelben Hutfedernbuschen abthuen und dafür die französischen rotten aufstecken mussten, und so stehen wir denn leider in der so unglücklichen und angstvollen Epoche von einer einstweiligen oder vielleicht wohl gar auf immer herrschenden Regierung der Franzosen ganz unterjocht zu werden.

Halb 8 Uhr Abends endigte sich erst die seit heute früh Morgens 6 Uhr stromweis hier einrückende kaiserlichen Armeen, die, weil sie nicht möglich alle auf der ordentlichen Strasse passiren konnten, sich in drei andere Wege, als nämlich über St. Gotthardt, Eggenberg und Gösting seitwärts theilen mussten. Bei diesem gedrängten Eilmarsch beinahe von 40.000 Mann Reiterei und Fussvölker muss man glatterdings als ein Wunder ansehen, dass bei eben dieser nicht möglich zu vermeidender Verwirrung und Unordnung kein Hund, zu geschweigen ein Mensch oder ein Kind (die doch so häufig auf den Gassen, ohngeachtet alles schärfsten Verbotes) zu sehen waren, verunglückt worden ist, und so endigte sich dann also der ganze Einmarsch und mit diesem denn auch dieser angstvolle Schreckentag mit furchtvollster Erwartung der weiteren Dinge, die da kommen werden.

Den 21. Juli. Schon 6 Uhr früh traf der französische General en Chef und Parlamenteur mit mehr anderen Stabs-offizieren hier ein und nahm sein Absteigquartier einstweilen im gräf. Dietrichstein'schen Hause. General en Chef Magdonald

nahm sogleich seinen ersten Weg nach der Festung und wollte diese von unserem so tapferen Festungscommandanten Freiherrn v. Hacker sogleich übernehmen, der ihm aber diese Forderung glatterdings abschlug mit dem Bedeuten, dass er solche ohne eigens hierüber erhaltenen schriftlichen Auftrag des Prinz Karl als Generalissimus, nicht ohne sich hierüber selbst höchst verantwortlich zu machen, übergeben könne; indessen aber stünde es ihnen Herrn General en Chef oder übrigen sämmtlichen Generalität jedesmal frei, solche nach Verlangen zu besichtigen und alle inneren Werke derselben in Augenschein zu nehmen.

$\frac{3}{4}$  auf 11 Uhr Mittags rückte schon die ganze französische Armee und zwar en Galla in die Stadt nach folgenden Abtheilungen in bester Ordnung.

Erstens 2 Regimenter Fussvölker mit doppelter Musik. Diesen folgten die Würtenberger Dragoner, alle sehr wohl beritten, unter stark besetztem Trompeter-Chor, mit blossen Säbeln. Dann kamen abermalen 2 Regimenter mit doppelter Musik, diesen folgten sogleich berittene Jäger mit besonderer Waldhörnermusik, die aber hatten statt weissen gelben Lederzeug. Dieser ersten Abtheilung machte der Schluss mit 16 bei sich führenden Kanonen von grossem und kleinem Caliber und anderen vielen Munitionswägen, auch sehr vielen Pulverkarren. Gleich darauf

2. etwelche andere Regimenter eben mit doppelter wohlbesetzter Musik, nebst anderen vielen Fahnen. Dann folgten diesen wieder eine unglaubliche Menge sogenannter Chasseurs eben mit untertheilter wohlbesetzter Musik und einem besonderen Chor von Trompetern. Nach diesen folgten abermalen wohlberittene Grenadiers, dann wiederum andere Fussvölker nebst etwelchen Compagnien von Jägern mit gut besetzter Musik und Waldhörnern. Gleich darauf folgten abermalen mehrere Escadronen von leichten Dragonern, dann wiederum mehrere Abtheilungen berittener Grenadiers und endlich einige Regimenter Fussvölker. Den sämmtlichen Beschluss dieses fürwahr feierlichen Einzuges machten sodann die nachgeführten

Kanonen und Artilleriepark nebst anderen unzähligen Munitions- und Pulverwägen; und so endigte sich dieser obschon zwar sehr glänzende französische Einzug, doch uns Bewohnern zur äussersten Bestürzung mit Schlag  $\frac{1}{4}$  über 12 Uhr Mittags. Diese so traurige Scene liess uns so sämmtlich allen Appetit zum Speisen vergehen.

Den 22. Juli. Vormittags 9 Uhr wollte General en Chef Magdonald durchaus die Festung übernehmen, aber unser standhafter, wackerer Festungs-Commandant bestand noch immer fest auf seinem Grundsatz, dass er selbe ohne erhaltenen Befehl des Erzherzog Karl als Generalissimus niemal übergeben würde, worin ihnen von hochselben dann ausdrücklich anbefohlen werden musste, solche zu verlassen oder abzutreten. Ueber diese mehrmalige erhaltene abschlägige Antwort wurde dann sogleich von dem besagt französischen General en Chef Magdonald eine Eilstafette an Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann abgeschickt und man erwartete mit bangester Besorgniss die hierüber erfolgende weitere hohe Entschliessung.

Was schon seit mehreren Wochen als nach Abzug des französischen Marmont'schen Corps zu geschehen nicht möglich war, wurde nun bei Einrückung dieser des General Magdonald'schen Armee auf dessen hohen Befehle in einem Tag möglich gemacht; nämlich die noch immer mit Erdsäcken und Fässern äusserst schwer belastete alte Murbrücke (die wegen Uebermass der Last beinahe schon den Einsturz drohte, auch selbst denen Darübergehenden und Fahrenden sehr viele Hindernisse machte) musste sogleich von dieser unnöthigen Belastung geräumt und gänzlich von diesem in selber befindlichen Unflath gereinigt werden; mehrere dazu beschäftigte Hände machten denn in einem Tage dieser schon solange bestandenen Unmöglichkeit und anderen unterlofenen Unordnungen mit Einmal das schon solange erwünschte Ende. Uebrigens aber hat sich ausser einigen schon allgewöhnlichen Excessen, als Diebereien, gewalthätige eigene Einquartierungen und mehr derlei aller Gattungen sich erlaubende feindliche Freiheiten eben nichts Sonderheitliches ergeben.

Den 23. Juli. Früh 6 Uhr langte von Prinz Johann der schon sehnlichst erwartete Eilkourier an und überbrachte dem hiesigen tapferen und ehrenvollen Festungs-Commandanten Major Freiherrn v. Hacker den eigenhändig geschriebenen Auftrag, die Festung mit allen angehörigen Stücken dem eingerückten französischen General en Chef als nunmehrigen Stadt-Grazerischen Commandanten und Bevollmächtigten in sein ihm zustehendes Eigenthum in guter Ordnung zu übergeben und dann von der Festung sammt seiner darin befindlichen Garnison seinen Abzug zu nehmen.  $\frac{1}{2}$  2 Uhr Nachmittags zog also zufolge dieses hohen Auftrages die ganze Festungs-Garnison mit klingendem Spiel von dort ab und nahm ihren Zug über den Gries nach Croatien, als wohin auch alle übrigen kaiserlichen Armeen bis geendigten vierwöchentlichen Waffenstillstand sich zu begeben beordnet worden sind.  $\frac{1}{4}$  über 3 Uhr wurden die in der Festung befindlich geweste Kranke und Blessirte, 54 an der Zahl, in das in der Murvorstadt befindliche Spital in Wagen überbracht. 4 Uhr gleich darauf, als die kaiserliche Festungs-Garnison ganz abgezogen, nahmen die Franzosen sogleich mit vieler Herrlichkeit ihren Einzug in selbe und besetzten solche mit einer starken Garnison Würtemberg'scher Truppen. Zum Zeichen und allgemeiner Verkündigung, dass diese Festung nunmehr in ihr wahres Eigenthum richtig übergeben worden seye, liess General en Chef Magdonald sogleich alle in der Festung befindliche Kanonen von allen Seiten viermal abfeuern; bald darauf wurden dann auch die in der Festung befindlich geweste 40 Sträflinge von minderen Verbrechen (die der Festungs-Commandant Hacker zu verschiedenen nöthigen Arbeiten gebrauchte) unter Bewachung der hiesigen Polizei-Schützen heruntergeführt, die aber in Hinsicht ihres so thätig und unermüdeten Eifers wie nicht minder ihrer besonderen ausgezeichneten Mitwirkung in allen Vorfällen die von dem Festungs-Commandanten versprochene und auch richtig erhaltene Freiheit ihre Füsseisen auf den Schultern trugen und somit einstweilen zu denen übrigen in

der Karlau befindlichen minderen Verbrechern überbracht worden sind.

Den 24. Juli. Erst mit heutigem Tage bestätigte sich die von unserem derzeitigen französischen Landesbeherrscher Magdonald (der seit einiger Zeit sein Quartier im sogenannten Lessliehof nahm) gleich schon bei seiner Einrückung abgeforderte Geld-Requisition von 44 Millionen Franken. Diese so hoch überspannte Geldforderung, sowie auch übrige als da sind an: Leder, Leinwand, Tücher, Wein, Fleisch, Brod, Hafer, Heu etc. wurden ohngeachtet der dringendsten Gegenvorstellungen nur mit jedem Tage noch drückender und fast unerschwinglich.

Früh 9 Uhr traf auch der französische General-Intendant und Chef des französischen Infanterie-Regimentes, Lavandier, von Wien kommend, hier ein. Diesem folgten alle seine Dienstpferde und übrigen Packwägen in unglaublicher Menge.

Bald nach 11 Uhr Mittags trafen abermalen 9 französische Rüstwagen hier ein, die aber ihrem äusserlichen Ansehen nach nur als Krankenwagen und für schwer Blessirte angesehen werden konnten, da diese am Ober- und Untertheil mit ordentlich kleinen runden Fensterln und Luftlöchern versehen waren, was sich dann auch nach Aussage einiger hierüber befragter Franzosen und dann auch durch selbst eigens gewonnenen Augenschein sich vollkommen bestätigte. Sie waren nämlich von innen eine starke Spanne hoch, mit halb angespannten Gurten versehen, worauf das Bettgewand gelegt wird und somit der Kranke ohne aller mindesten Erschütterung sanft ruhen kann. Nachmittags 2 Uhr trafen abermalen kleine Abtheilungen französischer Blessirten, von Wien kommend, hier ein; diesen folgten in baldiger Kürze noch mehrere, die da einstimmig sagten, dass, wenn es anderst möglich sein könnte, noch wenigstens 1000 Mann blessirter Franzosen von Wien hier anlangen sollten. Da in Wien diese Uebermasse blessirter Mannschaft sich weit über 30.000 Mann belaufe und diese, ohngeachtet selbe in allen Klöstern und übrigen Häusern in der Stadt, sowie in denen Vorstädten einquartiert

waren, durch ohne sonstig zu befürchtender unvermeidlich epidemischer Krankheit solche nothwendig in andere Provinzen vertheilet werden müssten.

Bald nach 10 Uhr Mittags trafen auch Se. Excellenz Herr Graf von Saurau und bevollmächtigter landesfürstlicher Hof-Commissär von Innerösterreich zu nicht geringem Vergnügen aller hiesigen Bewohner hier an und schon Jedermann schmeichelte sich mit der untrüglich süssesten Hoffnung, dass unter dieser hohen Leitung nun mehr bald wiederum eine bessere Wendung erhalten dürfte, als vorher nur einzig von dieser hohen Landes-Stelle mit gänzlichen Ausschluss des bei jedesmalig ähnlichen Fällen noch immer als höchst nothwendig anerkannten ansehnlichen ständischen Gremii bis nun zu erfahren war; man zweifelte nun ganz nicht mehr, dass durch dessen wieder führenden Präsidium auch ein grosser Theil feindlicher Erpressungen von diesen ohnehin schon ganz ausgesaugten und meist erarmeten Unterthanen wegfallen oder wenigstens durch dessen hohe Leitung und besitzende mehrere Länder-Kenntnisse auch in Hinsicht seiner übrigen, mit Anstand begleiteten Dreistigkeit und Unerschrockenheit durch gründliche Vorstellung dieser ohne allen Grenzen der Möglichkeit abgeforderte feindliche Requisitionen er, General en Chef Magdonald, allerdings sich nachgebiger zeigen würde; zu diesem sicheren Vermuthen gab uns noch mehreren Anlass der gleich bei desselben Ankunft im Druck öffentlich erschienene Aufruf zum darstellenden Beweis seiner Anhänglichkeit und Liebe der hiesigen steyermärkischen Bewohner (wie in den am Ende dieses Monats eben anschlüssigen Original unter Beil. Zahl 7, des mehreren zu ersehen ist).

(Fortsetzung und Schluss im nächsten Jahrgange. Die im Texte citirten Actenstücke werden am Schlusse verzeichnet werden.)

---